

## Sozialistische Persönlichkeitsentwicklung junger Werktätiger im Zusammenhang mit sozialstrukturellen Bedingungen

Gerth, Werner

Forschungsbericht / research report

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Gerth, W. (1981). *Sozialistische Persönlichkeitsentwicklung junger Werktätiger im Zusammenhang mit sozialstrukturellen Bedingungen*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-382271>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

**ZENTRALINSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG**



Sozialistische Persönlichkeitsentwicklung  
junger Werktätiger im Zusammenhang  
mit sozialstrukturellen Bedingungen

Forschungsbericht

Verfasser: Dr. W. Gerth

Gesamtverantwortung: Prof. Dr.habil. W. Friedrich

Leipzig, Dezember 1981

## 1. Einleitung

Der X. Parteitag der SED stellte die Aufgabe, "die kommunistische Erziehung der gesamten Jugend auf höherem Niveau weiterzuführen".<sup>1)</sup> Die Jugend wurde aufgerufen, sich vor allem die Erkenntnisse des Marxismus-Leninismus zu erobern, als Kompaß für das eigene Leben zu nutzen und sich den Lebenssinn der Kommunisten zu eigen machen, alles für das Wohl des Volkes zu tun.<sup>2)</sup> Das XI. Parlament der FDJ erläuterte und begründete ausführlich, welche konkreten Anforderungen an jeden jungen Menschen, an den sozialistischen Jugendverband damit verbunden sind.<sup>3)</sup> Neue vielfältige Aufgaben und eine beträchtlich höhere Verantwortung vor allem in der gesamten ideologischen Arbeit erwachsen daraus für die Funktionäre und Leitungen der FDJ, für alle, die an der kommunistischen Erziehung der Jugend beteiligt sind. "Prinzipienfestigkeit und Sachkenntnis, Geduld und Feinfühligkeit"<sup>4)</sup> stellen dabei entscheidende Voraussetzungen der erzieherischen Einflußnahme auf die jungen Menschen dar. Dazu gehört ferner auch das Wissen um wichtige Bedingungen und Entwicklungsprozesse unter der Jugend insgesamt sowie ihrer verschiedenen Schichten und Gruppen. Kommunistische Erziehung der gesamten Jugend bedeutet, den Stand der Desk- und Verhaltensentwicklung auch aller ihrer Teile zu kennen, über ihre teilweise unterschiedlichen Voraussetzungen, Kenntnisse, Bedürfnisse, Interessen und Motive Bescheid zu wissen, um sie mit spezifischen Mitteln und Methoden noch besser und noch effektiver auf dem Weg zu unserem gemeinsamen Ziel voranzuführen. Hierzu versucht nachfolgender Bericht einen Beitrag zu leisten.

---

1) "Bericht des ZK der SED an den X. Parteitag der SED",  
Berichterstatter: E. HONECKER, Berlin 1981, S. 146

2) ebenda

3) "XI. Parlament der FDJ" - Dokumente, Berlin 1981, S. 23 - 30

4) ebenda, S. 30

Er analysiert Bedingungen und Zusammenhänge bei der Ausprägung des sozialistischen Bewusstseins und Verhaltens junger Werktätiger verschiedener Schichten und Gruppen, d. h. in Abhängigkeit ihres Platzes in der sozialen Struktur unserer sozialistischen Gesellschaft und verbindet sie mit Gedanken und Folgerungen für das erzieherische, für das politisch-ideologische Wirken der FDJ.

Grundlage für diese Analysen und Verallgemeinerungen bildet die repräsentative Untersuchung des ZIJ "Komplexstudie U - 79".

Erfasst wurden in vier Teilstudien insgesamt 4394 junge Werktätige, und zwar junge Arbeiter (74,5 %), insbesondere Produktionsarbeiter, Angestellte (18,7 %) und junge Angehörige der Intelligenz (6,8 %) aus folgenden Zweigen der Volkswirtschaft:

Kohle und Energie

Erzbergbau, Metallurgie und Kali

chemische Industrie

Elektrotechnik/Elektronik

Schwermaschinen- und Anlagenbau

Werkzeug- und Verarbeitungsmaschinen

Allgemeiner Maschinen-, Landmaschinen- und Fahrzeugbau

Leichtindustrie

bezirksgeleitete und Lebensmittelindustrie

Glas- und Keramik

der Bezirke Dresden, Erfurt, Karl-Marx-Stadt, Leipzig, Magdeburg sowie der Hauptstadt Berlin.

Die Auswertung und Darstellung der Ergebnisse konzentriert sich dabei auf den Zusammenhang von

1. Klassen- und Schichtzugehörigkeit
2. sozialer Herkunft
3. Charakter und Inhalt der ausgeübten Arbeitstätigkeit sowie
4. Bildungsstand und Qualifikation

der jungen Werktätigen mit Prozessen und Tendenzen der Ausprägung wesentlicher Denk- und Verhaltensweisen.

Durch spezifische Vergleiche und Kombinationen der Daten aller vier eigenständigen Teilstudien der U - 79, Ziel und Anliegen der durchgeführten Untersuchung, gelang es, Erkenntnisse komplexeren Charakters zu gewinnen, wodurch sich ihre Aussagekraft

beträchtlich erhöhte und die Bedingungen und Zusammenhänge der sozialistischen Persönlichkeitsentwicklung junger Werktätiger tiefgründiger analysiert und verallgemeinert werden konnten.

Leipzig, Oktober 1981

## 2. Hauptaussagen und -ergebnisse

1. In der sozialistischen Gesellschaft sind auf der Grundlage sozialistischer Produktionseigentumsverhältnisse die verschiedenen sozialen Klassen und Schichten unter Führung der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Kampfpartei in einem festen Bündnis vereint. Sie nehmen jedoch einen unterschiedlichen Platz im System der gesellschaftlichen Produktion ein, haben ein unterschiedliches Verhältnis zu den Produktionsmitteln und ihre Rolle in der gesellschaftlichen Organisation der Arbeit ist unterschiedlich. Diese teilweise unterschiedliche materielle, ideelle und soziale Lage der einzelnen Klassen und Schichten wirkt sich auf das Denken und Verhalten ihrer jungen Angehörigen aus.
2. Unterschiede in der materiellen Lage zeigen sich u. a. im Inhalt der Arbeit, die von den jungen Werktätigen ausgeübt wird; junge Arbeiter leisten überwiegend körperliche Arbeit, junge Angehörige der Intelligenz vor allem geistige Tätigkeiten, junge Angestellte zu nahezu gleichen Teilen sowohl vorwiegend körperliche als auch geistige Arbeit. Letzteres ist vor allem auf die Bestimmung des "Angestellten" als Empfänger von "Gehalt" zurückzuführen, hinter der sich aber inhaltlich ganz unterschiedliche Tätigkeiten verbergen.
3. Gering, aber noch in der Tendenz auffällig sind die Unterschiede in den durchschnittlichen Bildungs- und Qualifikationsvoraussetzungen zwischen jungen Arbeitern, Angestellten und Angehörigen der Intelligenz: Etwa ein Viertel der jungen Arbeiter und über 80 % der jungen Angestellten besitzen den Abschluß der 10. Klasse der POS; junge Angehörige der Intelligenz verfügen zu zwei Drittel über das Abitur und zu einem Drittel über den Abschluß der 10. Klasse der POS. 90 % der jungen Arbeiter und 89 % der jungen Angestellten sind Facharbeiter. Von den jungen Angehörigen der Intelligenz haben 55 % die Fachschule und 45 % die Hochschule absolviert.

4. Junge Angestellte haben durchschnittlich gegenüber jungen Arbeitern ein etwas höheres Bildungsniveau. Das wird auch durch die Abschlußprädikate der 10. Klasse unterstrichen. Die Gründe liegen einmal in teilweise (noch) höheren Bildungs- und Qualifikationsanforderungen der Tätigkeit von Angestellten, teilweise jedoch auch in der Bevorzugung von Angestelltenberufen durchleistungsbessere Schüler. Andererseits ist jedoch die materielle Lage junger Arbeiter günstiger: Sie verfügen über das durchschnittlich höchste monatliche Nettoeinkommen gegenüber jungen Angehörigen der Intelligenz, besonders aber gegenüber jungen Angestellten.
5. In der Wohnsituation treten kaum Unterschiede zwischen jungen Arbeitern, Angestellten und Angehörigen der Intelligenz auf. Auch in der Wohnungsausgestaltung sowie im persönlichen Besitz hochwertiger Konsumgüter kommen weitgehend übereinstimmende Bedürfnisse und Interessen zum Ausdruck. Einzelne Unterschiede treten nur im Zusammenhang mit den jeweiligen geistig-kulturellen Interessen, Bedürfnissen und Wertorientierungen auf, die bei jungen Angehörigen der Intelligenz etwas stärker in Richtung geistig-kulturell-künstlerischer Genres, bei jungen Arbeitern etwas häufiger in Richtung Erholung, Unterhaltung, Entspannung liegen.
6. In den räumlich-zeitlichen Arbeits- und Lebensbedingungen treten zwischen jungen Arbeitern, Angestellten und Angehörigen der Intelligenz keine großen, jedoch recht differenzierte Unterschiede auf. So arbeiten junge Arbeiter und auch Angestellte häufiger außerhalb ihres Wohnortes, sind häufiger "Arbeitspendler" als junge Angehörige der Intelligenz.
7. In den grundlegenden weltanschaulichen und ideologischen Positionen junger Arbeiter, Angestellter und Angehöriger der Intelligenz ist insgesamt eine beträchtliche Einheitlichkeit feststellbar. Junge Angehörige zeigen sich vor allem dort entschiedener in ihrer Überzeugung, wo Wissen und Kenntnisse der marxistisch-leninistischen Theorie eine unbedingte Voraussetzung sind.

8. Die grundlegenden Wertorientierungen widerspiegeln sich auch in vielfältigen Zielstellungen und Vorhaben für die Gestaltung des eigenen Lebens. Mit außerordentlicher Übereinstimmung werden von jungen Arbeitern, Angestellten und Angehörigen der Intelligenz ein glückliches Ehe- und Familienleben sowie hohe Leistungen in der Arbeitstätigkeit angestrebt, aber auch Erfolg und Befriedigung im Beruf sowie bewußter Einsatz für die Stärkung und Entwicklung des Sozialismus. Für junge Arbeiter besitzen ferner noch solche Zielvorstellungen größere Bedeutung: Die Annehmlichkeiten des Lebens genießen und alle Möglichkeiten des Geldverdienens zu nutzen, bei einem geringeren Teil auch ohne größere Anstrengungen ein "angenehmes" Leben zu führen. Für junge Angehörige der Intelligenz wiederum ist noch Wissenserweiterung und Weiterbildung ein häufiger genanntes Lebensziel. Bei jungen Angestellten zeigen sich keine Besonderheiten; sie liegen stets in der Häufigkeit der Angaben zwischen jungen Arbeitern und Angehörigen der Intelligenz. In diesen Besonderheiten einiger Lebenszielstellungen von jungen Arbeitern, Angestellten und Angehörigen der Intelligenz kommen deutlich Zusammenhänge mit ihren speziellen Arbeits- und Lebensbedingungen zum Ausdruck.
9. Grundlegende Übereinstimmungen, aber auch gewisse Unterschiede werden auch in verschiedenen, mit den ideologischen Grundpositionen in Zusammenhang stehenden Verhaltensweisen und gesellschaftlichen Aktivitäten der jungen Werktätigen deutlich. Die Mitgliedschaft in der FDJ und dem FDGB ist relativ einheitlich, in weiteren gesellschaftlichen Massenorganisationen jedoch unterschiedlich und zwar nicht ganz untypisch: Junge Arbeiter und Angestellte sind etwashedufiger in der GST und im DRK organisiert als junge Angehörige der Intelligenz, während diese wiederum häufiger dem DTSB angehören. Mit Ausnahme in der FDJ bekleiden junge Angehörige der Intelligenz stets auch etwas häufiger Funktionen in den Massenorganisationen, ein aus ihrer Ausbildung und ihrer oftmals verantwortlichen Funktionen im Arbeitsprozeß resultierender Umstand.



10. Auch in der MMM- und Neuerertätigkeit sind junge Angehörige der Intelligenz häufiger aktiv tätig als junge Arbeiter und Angestellte, obwohl deren Interesse (bei Nichtteilnahme) nicht viel geringer ist als das der jungen Intelligenzangehörigen.  
Bemerkenswert ist aber, daß ca. ein Viertel der Teilnehmer an der MMM- und Neuererbewegung offensichtlich nur formal und ungenügend inhaltlich einbezogen sind und wenig wirkliche Aktivität entwickeln.
11. Die Wechselwirkung von Qualifikationsanforderungen und Bildungs- und Qualifikationsniveau zeigt sich besonders bei Weiterbildungsaktivitäten: Junge Angestellte qualifizieren sich nicht nur häufiger als junge Arbeiter, sondern auch diejenigen, die gegenwärtig an keiner Weiterbildung teilnehmen, sind häufiger interessiert. Junge Angehörige der Intelligenz übertreffen in Teilnahme und Interesse junge Arbeiter und Angestellte.
12. In entscheidenden Aktivitäten im Arbeitsprozeß wie volle Nutzung der Arbeitszeit, Einhaltung der Qualitätsanforderungen, verantwortungsbewußter Umgang mit Rohstoffen, Material und Energie zeigen sich zwischen jungen Arbeitern, Angestellten und Angehörigen der Intelligenz außerordentlich hohe Übereinstimmungen.
13. Insgesamt vermitteln die Ergebnisse der Untersuchung über den Zusammenhang von Klassen- und Schichtzugehörigkeit junger Werktätiger und ihrer Denk- und Verhaltensentwicklung folgende Erkenntnisse:
  - a) In vielen materiellen und ideellen Existenz- und Wirkungsbedingungen der Klassen und Schichten zeigen sich Annäherungen und zwar je grundlegender die Bedingung, desto größer die Annäherung. Das widerspiegelt sich auch im Denken und Verhalten der jungen Angehörigen der Arbeiterklasse und der Schicht der Intelligenz: Je mehr es sich um zentrale Denk- und Verhaltensweisen der Persönlichkeit handelt, um ihre Weltanschauung, ihre Arbeit und ihr Leben in unserer Gesellschaft, desto größer werden die Übereinstimmungen.

- b) Gleichzeitig werden die noch vorhandenen sozialen Unterschiede zwischen den Klassen und Schichten sichtbar, vor allem im Inhalt und in den Bedingungen der Arbeit und den damit im Zusammenhang stehenden unterschiedlichen Bildungs- und Qualifikationsunterschieden, die sich in (typischen) Unterschieden im Denken, Fühlen, Werten und Verhalten junger Arbeiter, Angestellter und Angehöriger der Intelligenz zeigen.
14. Zwischen der eigenen (selbsterworbenen) Klassen- oder Schichtzugehörigkeit junger Werktätiger und ihrer sozialen Herkunft bestehen deutliche Zusammenhänge:  
Junge werktätige, die aus Familien kommen, in denen beide Eltern Arbeiter sind, verbleiben überdurchschnittlich ebenfalls in der Arbeiterposition, leicht unterdurchschnittlich wechseln sie in die Gruppe der Angestellten und beträchtlich unterdurchschnittlich in die Schicht der Intelligenz. Sind dagegen beide Eltern oder zumindest einer von ihnen Angestellter oder Angehöriger der Intelligenz, erfolgt von den Kindern überdurchschnittlich ein Wechsel in die Gruppe der Angestellten bzw. in die Schicht der Intelligenz und unterdurchschnittlich in die Gruppe der Arbeiter.
15. Bei Arbeitern ist die Klassenposition am häufigsten auch über mehrere Generationen hinweg gleichbleibend. Trotz eines hohen Anteils der Herkunft von Angestellten und Angehörigen der Intelligenz aus der Arbeiterschaft (sowohl bei den jungen Werktätigen als auch bei ihren Vätern) ist bei ihnen der Anteil derer, die aus nicht-proletarischen Klassen und Schichten stammen, stets größer als bei Arbeitern.  
Der Anteil von jungen Angehörigen der technischen Intelligenz, bei denen Vater und Großvater ebenfalls der Intelligenz angehören, ist gering, da einmal bei ihnen familiäre Traditionen akademischer Berufe weniger ausgeprägt sind als beispielsweise bei Medizinern, Juristen u. a., und zum anderen erst mit der sozialistischen Bildungspolitik in der Väter-Generation der heutigen jungen Werktätigen ein rascher Anstieg von Angehörigen der Intelligenz aus der Arbeiterklasse und der (damaligen) Klasse der werktätigen Bauern einsetzte.

16. Zwischen den jungen Werktätigen und ihren Eltern bestehen in der großen Mehrheit enge Beziehungen; 85 % bis 90 % bezeichnen ihr Verhältnis zu den Eltern nicht nur als gut, sondern teilen auch ihre Lebensauffassungen und politischen Ansichten, ein Viertel bis ein Drittel von ihnen sogar ohne jeden Vorbehalt. Hierin gibt es zwischen jungen Arbeitern, Angestellten oder Angehörigen der Intelligenz kaum Unterschiede.
17. Deutlich wird, daß jedoch junge Arbeiter und Angestellte teilweise merklich unterschiedliche politisch-ideologische und weltanschauliche Positionen vertreten, je nachdem sie aus Familien stammen, bei denen beide Eltern (oder zumindest einer von ihnen) Arbeiter oder Angestellter sind, oder beide (oder einer von ihnen) der Intelligenz angehören. Dabei sind die Unterschiede zum Teil widersprüchlich. Auch wenn die Eltern von jungen Arbeitern oder Angestellten der Klasse der Genossenschaftsbauern oder der Schicht der PGM-Mitglieder bzw. selbständiger Gewerbetreibender angehören oder Freischaffende sind, ergeben sich sichtbare Unterschiede in ihren politisch-ideologischen Grundpositionen. Das gleiche gilt insgesamt auch für junge Angehörige der Intelligenz. Durchweg stets am konsequentesten vertreten junge Arbeiter, Angestellte und Angehörige der Intelligenz sozialistische Denk- und Verhaltensweisen, wenn die Eltern (oder einer von ihnen) selbst aktiv und engagiert Funktionen im Staatsapparat, in der Volkswirtschaft, in Parteien oder Massenorganisationen bekleiden. Insgesamt ist bemerkenswert, wie die materiellen und vor allem ideologischen familiären Bedingungen das Denken und Verhalten der heranwachsenden Generation selbst noch nach Jahren und bei eigener, zum Teil sogar a n d e r e r Klassenzugehörigkeit immer noch mitbestimmen, darin "nachwirken".
18. Der Inhalt der Arbeit sowie die vielfältigen mit dem Arbeitsprozeß verknüpften Bedingungen üben einen sichtbaren Einfluß auf das Denken und Verhalten junger Werktätiger aus. Das geschieht jedoch nicht direkt und unmittelbar. So sind die

weltanschaulich-ideologischen Grundpositionen und die damit oft eng verbundenen persönlichen Lebenszielstellungen bei jungen Werktätigen, die schwere körperliche und durch weitere Erschwernisse belastete Arbeit verrichten, und jenen, die unter wesentlich günstigeren materiellen Bedingungen arbeiten und vorrangig qualifizierte Tätigkeiten im Produktionsprozeß ausüben, weitgehend übereinstimmend ausgeprägt. Deutliche Unterschiede werden nur zwischen eben diesen körperlich arbeitenden jungen Werktätigen und denjenigen mit vorwiegend geistiger Tätigkeit sichtbar. Hier werden jedoch in starkem Maße unterschiedliche Bildungsvoraussetzungen wirksam!

Insgesamt wird deutlich, daß die inhaltlichen Bedingungen und Anforderungen der Arbeitstätigkeit nicht "an sich" auf die Denk- und Verhaltensentwicklung der jungen Werktätigen Einfluß nehmen, sondern mehrfach vermittelt wirken.

19. Eine erste Vermittlung liegt darin, daß der Inhalt der ausgeübten Tätigkeit durch den jeweiligen Bildungsstand in beträchtlichem Maße vorherbestimmt ist. Objektiv und auch subjektiv wird je nach dem Abschluß der POS (7. Klasse, 8. Klasse, 10. Klasse, 12. Klasse) unterschiedliche Orientierungen auf Berufe und ihre spätere Ausübung gegeben, vor allem im Hinblick auf vorwiegend körperliche oder vorwiegend geistige Tätigkeit. Unterschiedliche Arbeitsinhalte "bewirken" demzufolge nicht unterschiedliche Denk- und Verhaltensweisen bei jungen Werktätigen, sondern "entsprechen" weitaus eher den schon vorhandenen Bedürfnissen, Interessen, Einstellungen usw. und führen dann zu weiteren spezifischen Ausprägungen, Vertiefungen, u. U. aber auch Veränderungen des Denkens und Verhaltens.
20. Eine zweite Vermittlung der inhaltlichen Bedingungen der Arbeit auf das Denken und Verhalten junger Werktätiger ist darin zu sehen, daß gerade sie eine besondere Gruppe in der Gesellschaft darstellen, mit Besonderheiten im Entwicklungsstand ihres Wissens und Könnens, ihrer Arbeits- und Lebenserfahrungen, ihrer Interessen und Bedürfnisse. Daran knüpft die sozialistische Jugendpolitik mit ihrem Grundsatz, der

Jugend Vertrauen entgegenzubringen und ihr Verantwortung zu übertragen, bewußt an, junge Menschen systematisch zu fordern und zu fördern. Das bedeutet aber, daß die inhaltlichen Bedingungen der Arbeit bei ihnen auf einen anderen spezifischen Bedürfnis-, Interessen-, Einstellungs- und Verhaltenskomplex treffen als bei älteren Werktätigen.

21. Bildungsstand und Qualifikation haben für die Denk- und Verhaltensentwicklung junger Werktätiger entscheidende Bedeutung. In der Ausprägung der weltanschaulich-ideologischen Grundpositionen zeigen sich bei aller prinzipiellen Übereinstimmung Unterschiede derart, daß jene Einstellungen und Überzeugungen, die ein bestimmtes Maß an Kenntnissen der marxistisch-leninistischen Theorie bedürfen, mit steigendem Bildungsstand klarer und entschiedener im sozialistischen Sinne geäußert werden (ohne dabei familiäre und weitere (Gruppen-) Einflüsse außer acht zu lassen!). Solche ideologischen Grundpositionen dagegen, die vor allem auch aus persönlichen Erfahrungen erwachsen und oft mit nicht geringen emotionalen Bezügen des einzelnen verbunden sind, werden vom Bildungsstand wesentlich weniger beeinflusst.
22. Ähnliches gilt für wichtige Lebensziele. Ein niedriger Bildungs- und Qualifikationsstand geht häufiger (nicht ausschließlich!) mit Interessen und Bedürfnissen einher, die sich stärker auf Genußstreben richten, die Arbeit vorwiegend als Quelle von Einkommen betrachten, in dieser Hinsicht auch hohe Leistungen vollbringen wollen, aber auch einem "bequemen Leben" nicht abgeneigt scheinen. Mit einem höheren Bildungsstand wiederum sind häufiger auch solche weiteren Bedürfnisse gegeben, wie Erweiterung des Wissens, Hilfs- und Zuwendungsbereitschaft gegenüber anderen Menschen, inhaltlich befriedigende Arbeitstätigkeit u. ä., wodurch das Interessen- und Motivprofil insgesamt breiter und differenzierter angelegt ist als bei jungen Werktätigen mit niedrigem Bildungsniveau.
23. Im Arbeitsprozeß wirken sich Bildungs- und Qualifikationsunterschiede nicht nur im Inhalt der ausgeübten Tätigkeit aus, sondern auch teilweise in den Arbeitsergebnissen

(z. B. Einhaltung der Qualitätskennziffern), in der schöpferisch-konstruktiven Mitwirkung an der rationelleren und effektiveren Gestaltung der Arbeitsprozesse (z. B. Teilnahme an der LBM- und Neuererbewegung, obwohl das Interesse an einer Mitwirkung bei jungen Werkträgern mit niedrigem Bildungsstand kaum geringer ist!) sowie in der beruflichen oder fachlichen Weiterbildung. Damit wird gleichzeitig auf die besondere Problematik der jungen Werkträgern mit niedrigem Bildungs- und Qualifikationsstand aufmerksam gemacht, deren oft ungünstigere Voraussetzungen und Bedingungen im Elternhaus stärker durch vielfältige und gezielte gesellschaftliche Einflußnahmen ausgeglichen werden sollten.

### 3. Einzelergebnisse

#### 3.1. Klassen- und Schichtzugehörigkeit

In der sozialistischen Gesellschaft herrschen zwischen den Klassen und Schichten freundschaftliche Beziehungen: auf der Grundlage sozialistischer Produktions- und Eigentumsverhältnisse sind sie unter Führung der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Kampfpartei in einem festen Bündnis vereint. Aber die einzelnen Klassen und Schichten sind noch nicht aufgehoben; sie nehmen einen unterschiedlichen Platz im System der gesellschaftlichen Produktion ein, haben ein unterschiedliches Verhältnis zu den Produktionsmitteln und auch ihre Rolle in der gesellschaftlichen Organisation der Arbeit ist unterschiedlich.

Das übt ohne Zweifel einen bedeutenden Einfluß auf das Denken und Verhalten der jungen Angehörigen der einzelnen Klassen und Schichten aus. Von besonderer Wichtigkeit ist dabei, inwieweit die jungen Angehörigen der Arbeiterklasse, die jungen Arbeiter und Angestellten, die objektive Führungsrolle ihrer Klasse auch subjektiv begreifen, in ihrem Klassenstandpunkt zum Ausdruck bringen und ihr Handeln davon ableiten. Weiter interessiert, inwieweit die jungen Angehörigen der Intelligenz sich als junge Sozialisten bewähren und dazu beitragen, "die Überlegenheit des Sozialismus auch auf dem Gebiet von Wissenschaft und Technik, von Bildungs- und Gesundheitswesen, von Kunst und Kultur weiter auszubauen".<sup>1)</sup>

Welche Übereinstimmungen zeigen sich nun sowohl in den Arbeits- und Lebensbedingungen als auch ganz besonders in den Denk- und Verhaltensweisen, in den Einstellungen und Wertorientierungen von jungen Arbeitern, Angestellten und Angehörigen der Intelligenz?

<sup>1)</sup> "Rechenschaftsbericht an das XI. Parlament der FDJ",  
Dokumente, 1981, S. 92

Die unterschiedliche Stellung junger Arbeiter, Angestellter und Angehöriger der Intelligenz im gesellschaftlichen Produktionsprozeß wird als erstes in ihren unterschiedlichen Inhalten der Arbeitstätigkeit deutlich: 36 % der jungen Arbeiter (bei Produktionsarbeitern sogar 39 %) geben an, vorwiegend körperliche Arbeit zu leisten; junge Angehörige der Intelligenz über zu 94 % vorwiegend geistige Tätigkeit aus. Das widerspiegelt eindeutig die konkreten Bedingungen ihrer Arbeitstätigkeit. Junge Angestellte dagegen geben zu gleichen Anteilen von jeweils 42 % sowohl vorwiegend körperliche als auch geistige Tätigkeiten an. Das ist vor allem durch zwei Umstände erklärbar: Erstens durch die Schwierigkeit der Abgrenzung der Begriffe "körperliche" und "geistige" Arbeit. So ist beispielsweise schon objektiv schwer zu bestimmen, ob die Tätigkeit einer Stenotypistin eher als vorwiegend körperlich oder als geistig zu kennzeichnen ist im Vergleich etwa zur Tätigkeit eines jungen Arbeiters, der eine NC-Maschine bedient oder im Leitstand einer chemischen Anlage Kontroll- und Überwachungsaufgaben ausführt. Zweitens spielt die Bestimmung der Angestellten durch das Kriterium "Gehaltsempfänger" eine Rolle. Eine nicht unbeträchtliche Anzahl von "Gehaltsempfängern", d. h. von "Angestellten", verrichten in den Betrieben Tätigkeiten, die sich in ihren körperlich-geistigen Anforderungen kaum von denen der "Arbeiter" unterscheiden.

Das zeigt sich auch bei der Untersuchung einiger weiterer, den Inhalt der Arbeit von jungen Arbeitern, Angestellten und Angehörigen der Intelligenz näher charakterisierenden Arbeitsbedingungen

Tab. 1: Spezifische Bedingungen und Anforderungen im Arbeitsprozeß - nach eigener Einschätzung (völlige und weitgehende Bejahung) - in Prozent

	körperlich schwer	durch Noxen und Lagen erschwert	stark sehr be- lastend	einstödig monoton
Arbeiter	54	75	47	45
davon: Prod.Arb.	52	75	48	53
Angestellte	21	37	60	38
Intelligenz	1	17	75	35

x) jede Bedingung wurde gesondert als Frage gestellt und beantwortet



Die nicht geringen Anteile der jungen Intelligenz, die ihre Tätigkeit als "nervlich sehr belastend" bzw. als "monoton" bezeichnen, sollten nicht überbewertet werden. Gleiches gilt für junge Arbeiter, die ihre Arbeit durch "Noxen und Toxine (Lärm, Staub, Geruch, Temperatur u. a.) erschwert" sehen. Es handelt sich hier um subjektive Einschätzungen und nicht um objektive Arbeitsplatzanalysen. Schwere körperliche Arbeit und überhaupt hohe körperliche Anforderungen und Belastungen stellende Tätigkeiten sind in unserer sozialistischen Gesellschaft kein dominierendes Kennzeichen für das Profil der Arbeiterklasse mehr; das gilt auch für die Arbeiterjugend. (Wenn auch nach offiziellen Angaben gegenwärtig etwa 17 % der Werkstätigen unter erschwerten Bedingungen arbeiten und etwa 30 % Tätigkeiten mit geringem geistigen Anspruchsniveau ausführen.)<sup>1)</sup> Die Direktive zum Fünfjahrplan 1981 - 1985 stellt demzufolge abermals die Aufgabe, weit über eine Million Arbeitsplätze neu- und umzugestalten und insbesondere für etwa 300 000 Werkstätige die noch bestehenden Arbeiterschwiernisse zu beseitigen,<sup>2)</sup> was sich besonders auch an die Adresse der Arbeiterjugend, an ihr wissenschaftlich-technisches Schöpferertum richtet.

Das bedeutet jedoch nicht, daß diese Angaben der jungen Werkstätigen wenig bedeutungsvoll sind. Immerhin halten nicht wenige junge Werkstätige persönlich ihre Tätigkeit für zusätzlich erschwert, nervlich sehr belastend oder monoton, womit unabhängig von den tatsächlichen Gegebenheiten die individuelle Identifikation mit der beruflichen Tätigkeit eingeschränkt und das Leistungsstreben gemindert wird.

Das unterstreicht auch von dieser Seite her die Notwendigkeit, entsprechend der Aufgabenstellungen des XI. Parlaments der FDJ an die Arbeiterjugend die jungen Arbeiter, Angestellten und Angehörigen der Intelligenz verstärkt und zielstrebig über die Übergabe von Aufgaben aus dem Plan Wissenschaft und Technik in die KAM-, Neuerer- und Rationalisatorerbewegung einzubeziehen, um

1) vgl. WEIDIG, J. Kongreß der marxistisch-leninistischen Sociologia, Berlin 1981, S. 37 - 38

2) Direktive, S. 60

einmal durch ihre schöpferischen Aktivitäten Arbeitsplätze ein-  
 sparen, neu- und umzugestalten, belastende Arbeitsbedingungen  
 zu mindern und die geistig-schöpferischen Ansprüche an die Tätig-  
 keit zu erhöhen, und zum anderen gerade durch diese Einbeziehung  
 in das wissenschaftlich-technische Schöpfertum sie selbst auch in  
 ihrer Tätigkeit, in ihren Aufgaben stärker zu fordern.

Wesentlich geringer, aber in der Tendenz noch auffällig sind die  
 Unterschiede in den durchschnittlichen Bildungs- und Qualifika-  
 tionsvoraussetzungen zwischen jungen Arbeitern, Angestellten und  
 Angehörigen der Intelligenz.

Tab. 2: Höchster Bildungsabschluß der jungen Werkstätigen, in Pro-  
 zent

	3. Klasse u. darunter	10. Klasse	12. Klasse (Abitur)
Arbeiter	20	76	4
davon: Prod. Arb.	25	72	3
Angestellte	10	83	7
Intelligenz	-	36	64

90 % der jungen Arbeiter und 89 % der jungen Angestellten ver-  
 fügen über eine Qualifikation als Facharbeiter, jeweils 3 % be-  
 sitzen keine abgeschlossene berufliche Ausbildung, der Rest hat  
 eine teilberufliche Qualifikation. Von den jungen Angehörigen  
 der Intelligenz sind 55 % Fachschul- und 45 % Hochschulabsolven-  
 ten.

Bei jungen Angestellten wird sichtbar, daß sie gegenüber jungen  
 Arbeitern ein etwas höheres durchschnittliches Bildungsniveau  
 aufweisen. Diese Tatsache wird noch deutlicher, wenn man die Ab-  
 schlußprädikate der POS von jungen Arbeitern und Angestellten  
 vergleicht: Von jungen Arbeitern erreichten 69 % die Note "gut"  
 und besser (Produktionsarbeiter 67 %), junge Angestellte zu 76 %.  
 Ähnliches belegen auch die Hauptabschlußnoten der Facharbeiter-  
 prüfung: Junge Angestellte haben häufiger bessere Abschlußnoten -  
 vor allem in der theoretischen Ausbildung - als junge Arbeiter.  
 Die Gründe dafür sind nicht ausschließlich in höheren Bildungs-  
 und Qualifikationsanforderungen der Tätigkeit von Angestellten

ist sicher, obwohl nicht spezielle Ansprüche in dieser Hinsicht objektiv in einer Reihe von Angestelltenberufen vorliegen. Stärker spielt hier u. a. der vermeintlich "höhere" soziale Status einer Tätigkeit außerhalb der unmittelbaren materiellen Produktion eine nicht unbedeutliche Rolle. Bei der Berufswahl reflektieren leistungsstärkere Schüler aufgrund einer damit verbundenen größeren Chance - nicht unbegründet, wie die Praxis belegt - stärker auf Angestelltenberufe, wodurch es erklärlicherweise dort zu einer größeren Konzentration von Schülern mit besseren Abschlussprädikaten und damit auch zu besseren Leistungsvoraussetzungen in der Berufsausbildung kommt. Obwohl die Auffassung des "höheren" sozialen Status einer Nicht-Arbeitertätigkeit ein Überbleibsel bürgerlicher antagonistischer Produktions- und Massenverhältnisse ist, bewirken gegenwärtig noch bestimmte objektiv gegebene spezielle Anforderungen für einen Teil von Angestelltenberufen eine gewisse Reproduktion dieser Auffassung in der inoffiziellen "öffentlichen Meinung".

Hier können gerade auch über den sozialistischen Jugendverband bei der Berufsorientierung der Schüler wichtige Einflüsse geltend gemacht werden:

1. durch die Hervorhebung und Erläuterung der Wichtigkeit von Tätigkeiten in der materiellen Produktion für die weitere Stärkung und Entwicklung unserer Gesellschaft und der Wertschätzung die die sozialistische Gesellschaft gerade den Werktätigen in der materiellen Produktion und Dienstleistung entgegenbringt,
2. durch die Darstellung der steigenden Anforderungen, die gerade in den "Arbeiterberufen" an das Wissen und Können, an das Verantwortungsbewußtsein der Werktätigen gestellt werden, an ihre geistig-schöpferischen Fähigkeiten, aufgrund der immer stärkeren Nutzung und Anwendung der Erkenntnisse der wissenschaftlich-technischen Revolution.

Diese Tatsachen widerspiegeln sich übrigens ebenfalls auch in der materiellen Situation der jungen Werktätigen.

Tab. 3: Durchschnittliches monatliches Nettoeinkommen (vollbe-  
 schäftigter) junger Werkbätiger, in Prozent

	bis 500.-	bis 600.-	bis 700.-	bis 800.-	bis 900.-	über 900.-
Arbeiter	19	28	29	14	6	4
davon: Prod. Arb.	21	24	23	19	8	5
Angestellte	40	26	13	9	3	-
Intelligenz	9	40	31	12	4	4

Junge Arbeiter erhalten demnach das durchschnittlich höchste Nettoeinkommen. Rund ein Viertel von ihnen (24 %) verfügt über einen monatlichen Nettobetrag von 700.- M und mehr, bei den Produktionsarbeitern sind es fast ein Drittel (32 %). Junge Angehörige der Intelligenz erreichen nur zu 20 % und junge Angestellte nur zu 12 % solche Beträge. Letztere dagegen bekommen aber fast zur Hälfte nur einen Nettolohn bis 500.- M monatlich. Insgesamt ist jedoch vor allem seit dem IX. Parteitag der SED eine deutliche Erhöhung der Nettoeinkünfte der jungen werktätigen zu verzeichnen. Die höchsten Einkommensverbesserungen weisen die jungen Arbeiter auf. (In einer repräsentativen Untersuchung des Jahres 1975 lag der Anteil junger Arbeiter, die bis zu 500.- M verdienen, mit 34 % noch deutlich höher, der Anteil derjenigen, die 700.- M und mehr erhielten, mit 16 % sichtlich niedriger.) Aber auch bei jungen Angestellten zeigen sich Verbesserungen des Einkommens. (1975 betrug der Anteil von ihnen, der bis 500.- M monatlich erhielt, noch 66 % !) Ähnliches gilt für die jungen Angehörigen der Intelligenz.

In der Wohnsituation treten dagegen kaum neuenswerte Unterschiede auf. Junge Arbeiter besitzen einerseits entweder in der eigenen oder der elterlichen Wohnung etwas häufiger geringeren Wohnkomfort (59 % geben an, daß die Wohnung ein Bad besitzt, bei Angestellten 63 % und bei jungen Angehörigen der Intelligenz 72 %). Andererseits ist aber bei jungen Arbeitern der Anteil mit 20 % höher, der selbst (oder die Eltern) ein Einfamilien-Eigenheim besitzt oder darin wohnt (Angestellte = 18 %, Intelligenz = 12 %), Ausdruck des sozialer Wohnbauprogramms von Partei und Regierung.

Auch in der Wohnungsausgestaltung sowie im persönlichen Besitz hochwertiger Konsumgüter kommen weitgehend übereinstimmende Bedürfnisse und Interessen von jungen Arbeitern, Angestellten und jungen Angehörigen der Intelligenz zum Ausdruck, teils schon realisiert, teils für die (nähere) Zukunft fest geplant.

Tab. 4: Persönlicher Besitz hochwertiger Konsumgüter (nur Verheiratete), in Prozent

	im Besitz oder Anschaffung fest geplant (in Klammern: schon im Besitz)		
	Arbeiter	Angestellte	Intelligenz
Fernseher (s./w.)	95 (72)	93 (76)	98 (69)
Fernseher (Farbe)	70 ( 5)	71 ( 5)	75 ( 6)
Stereoanlage	74 (33)	79 (43)	91 (31)
Kühlschrank	100 (76)	100 (81)	100 (75)
Tiefkühltruhe	52 ( 7)	56 (10)	63 (13)
Waschmaschine	100 (72)	100 (76)	98 (63)
Kraftrad	67 (56)	52 (40)	41 (41)
PKW	88 (25)	83 (43)	100 (41)
Kleingarten	65 (34)	71 (29)	47 ( 9)
Grundst. m. Bungalow	21 ( 2)	27 ( 5)	6 ( 3)

Der Ausstattungsgrad der Wohnung mit Fernseher, Kühlschrank und Waschmaschine ist bei den jungen Werktätigen aller drei Gruppierungen nahezu einheitlich realisiert oder beabsichtigt. Das trifft auch für die Anschaffung eines PKW zu. Unterschiede deuten sich jedoch an beim Erwerb von Stereoanlagen und Tiefkühltruhen, die von den jungen Angehörigen der Intelligenz deutlicher bevorzugt werden, sowie bei der Anschaffung von Krafträdern, eines Kleingartens oder eines Wochenendgrundstückes, die wiederum von jungen Arbeitern, teilweise auch von jungen Angestellten häufiger angestrebt werden. (Das deckt sich auch mit der Untersuchung von Bedürfnissen und Wünschen nach materiellen Anschaffungen, die in anderen Studien des IJF gewonnen wurden.)

Verallgemeinert wird sichtbar, daß nicht nur der gegenwärtige Besitz hochwertiger Verbrauchsgüter bei jungen Arbeitern, Angestellten und Angehörigen der Intelligenz eine hohe Übereinstimmung aufweist, sondern auch die Interessen und Bedürfnisse in

dieser Hinsicht gleich oder ähnlich sind. Einige spezifische und Interessiertheiten deuten sich vor insoweit an, daß bestimmte Anschaffungen im Zusammenhang mit den jeweiligen geistig-kulturellen Interessen, Bedürfnissen und Wertorientierungen mehr oder weniger häufig beobachtet sind: Von jungen Angehörigen der Intelligenz in Wechselwirkung mit ihrer höheren Bildung und Ausbildung etwas stärker in Bezug geistig-kulturell-künstlerischer Genres (Bibliotheken, Bücher-Probibliotheken), von jungen Arbeitern etwas häufiger im Hinblick auf (physische) Erholung, Entspannung, Tourismus, Unterhaltung u. d., was wiederum im Zusammenhang mit den Anforderungen ihrer Arbeitstätigkeiten steht. Junge Angestellte sind - nach der Häufigkeit der Nennungen in dieser oder jener Richtung beurteilt - zumeist zwischen jungen Arbeitern und Angehörigen der Intelligenz gelegen; Resultat der schon erwähnten heterogenen Zusammensetzung dieser Gruppierung.

In der allgemeinen familiären Situation und dem Familienstand zeigen sich zwischen jungen Arbeitern, Angestellten und Angehörigen der Intelligenz nur (insoweit) Unterschiede, als letztere durchschnittlich später heiraten. Auch hier liegt die Ursache in ihrer längeren Ausbildungsdauer und den oft damit verbundenen Beschränkungen für eine Familiengründung. Damit hängt auch zusammen, daß junge Angehörige der Intelligenz im Verhältnis zu den verheirateten jungen Arbeitern und Angestellten etwas später Kinder bekommen (45 % von ihnen haben keine Kinder, verheiratete junge Arbeiter = 35 % und Angestellte = 41 %). In der Kinderzahl selbst gibt es keine Unterschiede.

In den räumlich-zeitlichen Arbeits- und Lebensbedingungen zeigen sich zwischen jungen Arbeitern, Angestellten und Angehörigen der Intelligenz keine großen, jedoch recht differenzierte Unterschiede. So arbeiten einerseits nur 42 % der jungen Arbeiter auch an ihrem Wohnort, gegenüber 55 % der jungen Angestellten und 62 % der jungen Angehörigen der Intelligenz. Andererseits wiederum ist die Entfernung Wohnung - Arbeitsstelle bei ihnen in der Tendenz häufig geringer, ebenso der zeitliche Aufwand für den Arbeitsweg. Die Gründe hierfür liegen in der größeren Konzentration der jungen Angehörigen der Intelligenz in Großstädten: 39 % von ihnen wohnen

und arbeiten ungefähr so viel über 70 die Wochen, junge  
Arbeitslose zu 22 % und junge Inaktive zu 22 %.  
Junge Arbeiter und auch Inaktive sind demnach häufiger "Ar-  
beitspendler". Damit sind aber für sie die allgemeinen Lebens-  
bedingungen häufiger vielseitiger und differenzierter. Für den  
Arbeitsweg jedoch und den zeitlichen Aufwand dafür gilt das weni-  
ger, da die Entfernung Wohnung - Arbeitsstätte innerhalb der vor-  
sitorischen Grenzen von Großstädten in der Regel kaum geringer ist  
als von Gemeinden des Stadtfeldes in die - oft an der Vorsteh-  
zie der Städte liegenden - Industriebetriebe. Hinzu kommt, daß  
sich der auf die Belange der Betriebe abgestimmte Berufsverkehr  
in das Stadtfeld oft kürzere Wegezeiten bietet als das allge-  
meine innerstädtische Verkehrsnetz.

Insgesamt zeigt sich, daß neben vielen grundsätzlichen Überein-  
stimmungen in den Arbeits- und Lebensbedingungen zwischen den  
jungen Angehörigen der Arbeiterklasse, den Arbeitern und Inge-  
stellten und den jungen Angehörigen der Schicht der Intelligenz  
sich doch eine Reihe von Unterschieden bestehen. Sie können vor  
allem im Inhalt der Arbeit zum Ausdruck und einigen damit verbun-  
denen spezifischen Arbeitsbedingungen, insbesondere in denen ab-  
zuleitenden Bildungs- und Qualifikationsanforderungen sowie in  
einigen materiellen Einkommens- und Lebensbedingungen.

Welche Denk- und Verhaltensweisen resultieren nun aus diesen  
vielfach hierarchisierenden, teils aber auch (noch) unterschied-  
lichen klassen- und schichtspezifischen Bedingungen bei jungen  
Arbeitern, Ingestellten und Angehörigen der Intelligenz?

Die grundlegende Wertorientierung jeder Persönlichkeit ist ihre  
Weltanschauung. Wechrücklich wurde deshalb - anknüpfend an den  
"Ruf an die Jugend" des X. Parteitag der SED - auf dem XI. Par-  
lament der FDJ die Forderung an die Angehörigen des kommunisti-  
schen Jugendverbandes erhoben: "Die Beschlüsse des X. Parteitag  
zu erfüllen heißt für die Mitglieder der FDJ, sich das Marxismus-  
Leninismus - die Weltanschauung der Arbeiterklasse - konsequent  
anzueignen, als Jugendlichen mit der Ironie und Kritik der

SED vertraut zu machen und in jeder Situation klassenbewußt zu handeln." <sup>1)</sup>

Die Untersuchungsergebnisse zeigen, daß die große Mehrheit der jungen Werktätigen der DDR klar die marxistisch-leninistische Weltanschauung vertritt: 80 % der jungen Arbeiter (Produktionsarbeiter = 77 %), 83 % der jungen Angestellten; jeweils ca. ein Drittel äußert diesen Standpunkt ohne jeden Vorbehalt. Die jungen Angehörigen der Intelligenz urteilen noch entschiedener: 93 % vertreten die marxistisch-leninistische Weltanschauung, 58 % davon ohne jede Einschränkung. Das ist einmal darauf zurückzuführen, daß sie eine gewisse Auswahlgruppe darstellen. Die Delegation zum Fach- oder Hochschulstudium setzt gute theoretische und praktische Leistungsebenens voraus wie ein klares politisches und ideologisches Engagement für unseren Staat und unsere Gesellschaft. Zum anderen trägt ohne Zweifel die hochqualifizierte politisch-fachliche Ausbildung der jungen Angehörigen der Intelligenz zu diesem weltanschaulichen Standpunkt bei. (Zum Vergleich: Hochschulstudenten sind zu 91 % - 56 % ohne Einschränkung - von der marxistisch-leninistischen Weltanschauung überzeugt.)

Beides kommt auch in ihrer eindeutigen atheistischen Position zum Ausdruck: 78 % der jungen Angehörigen der Intelligenz sind überzeugte Atheisten (Hochschulstudenten: 77 %), gegenüber 61 % der jungen Angestellten und 58 % der jungen Arbeiter (Produktionsarbeiter 57 %). Damit ist ein erster Hinweis auf die Ursachen der geäußerten Einschränkungen und Vorbehalte gegenüber der marxistisch-leninistischen Weltanschauung gegeben: Die relative Unkenntnis und Unsicherheit über die wissenschaftliche Erklärbarkeit der Entwicklungen in Natur und Gesellschaft. Allein knapp ein Viertel (23 %) der jungen Arbeiter und Angestellten erklären sich in dieser Frage noch unentschieden (Produktionsarbeiter = 25 %). Eindeutig religiöse Auffassungen vertreten dagegen nahezu einheitlich in allen drei Gruppierungen nur 8 bis 10 % junger Werktätiger (Studenten = 9 %).

---

<sup>1)</sup> III. Parlament der FDJ - Dokumente, Berlin 1981, S. 23



Das Vordisziplinäre die Notwendigkeit, besonders auch in MS-Stu-  
dienjahr, den Begriff und den Inhalt der marxistisch-leninisti-  
schen Weltanschauung noch eingehender und differenzierter zu  
erklären.

Wie wichtig die Kenntnis und das Verständnis der wissenschaft-  
lich begründeten Aussagen des Marxismus-Leninismus für die feste  
Ausprägung des marxistisch-leninistischen weltanschaulichen Stand-  
punktes ist, wird auch durch die Überzeugung von der unerreichten  
Perspektive der sozialistischen Gesellschaftsordnung unterstrich-  
nen:

Junge Arbeiter (einschließlich Produktionsarbeiter) und Ange-  
stellte sind zu 82 % davon überzeugt (37 % bzw. 42 % ohne Vorbe-  
halte), junge Angehörige der Intelligenz zu 91 %, davon 62 % ein-  
schränkungslos. (Hochschulstudenten = 93 %, davon 66 % ohne Ein-  
schränkung)

Wesentlich einheitlicher ist dagegen bei jungen Arbeitern, Ange-  
stellten und Angehörigen der Intelligenz die Verbundenheit mit  
DDR, ihrem sozialistischen Vaterland ausgeprägt.

Tab. 5: Verbundenheit mit der DDR, in Prozent

	voll- kommen	mit gewissen Einschränkungen	kaum/über- haupt nicht
Arbeiter	41	50	9
davon: Prod.-Arb.	45	46	9
Angestellte	43	50	7
Intelligenz	46	47	7
MS-Studenten	60	43	7

Hierin drückt sich die Tatsache aus, daß in der Beziehung zum  
Vaterland neben Wissen und Kenntnissen in stärkerem Maße als bei  
der Überzeugung von der Richtigkeit der marxistisch-leninisti-  
schen Weltanschauung oder vom Sieg des Sozialismus in vollem Maße  
vor allem auch emotional ansprechende Anschauungs- und Erfah-  
rungsbildungen eine Rolle spielen: Resultat des konkreten Lebens  
und der Lebensperspektive der Jugend insgesamt in unserem sozia-  
listischen Staat.

Daraus werden in fast gleicher Mehrheit auch klare Konsequenzen für die Stärkung und den Schutz unserer Republik abgeleitet: 81 % der Jungen (Produktions-) Arbeiter und Angestellten und 86 % der Jungen Angehörigen der Intelligenz (Hochschulstudenten) 82 %) sind bereit, unsere Republik auch unter Einsatz des eigenen Lebens gegen Angriffe des imperialistischen Gegners zu verteidigen; jeweils über ein Drittel (36 % - 38 %) äußert diese Bereitschaft ohne jede Einschränkung.

In diesen Ergebnissen widerspiegelt sich, das große Teile der Jungen Werktätigen sich bereits eine wichtige Seite des Lebensin der Kommunisten zu eigen machten, nämlich "klar erkennen, das Sozialismus und Frieden eine untrennbare Einheit bilden und das als durch ihren hohen Einsatz für einen starken Arbeiter- und Bauern-Staat auf deutschem Boden den Frieden festigen".<sup>1)</sup> Sie verdeutlichen jedoch gleichermaßen, das gerade in der ideologischen Arbeit diese Erkenntnis bei den noch wogenden Jungen Werktätigen begriffbar gemacht werden muß (immerhin ein knapper Mehrheit aller Jungen Werktätigen), vor allen Dingen jedoch bei der recht beträchtlichen Anzahl mit Vorbehalt zustimmenden jungen Werktätigen unabhängig verläßt wird.

Ähnlich erheblich ist auch der proletarische Internationalismus insbesondere die Verbundenheit zur Sowjetunion ausgeprägt: 89 % der Jungen (Produktions-) Arbeiter, 92 % der Jungen Angestellten und 91 % der Jungen Angehörigen der Intelligenz sehen in der Sowjetunion den besten Freund und Verbündeten unseres Volkes, unserer Republik; rund 50 % vertreten diese Auffassung, die ebenfalls eine wichtige Seite des Lebensin der Kommunisten ausmacht ohne jede Einschränkung (Hochschulstudenten - 90 %, davon 42 % ohne Vorbehalt).

Diese grundlegenden Wertorientierungen widerspiegeln sich in vielfältigen Zielstellungen und Vorhaben für die Gestaltung und Ausrichtung des eigenen Lebens, konkretisieren sich gewissermaßen in ihnen und erfahren umgekehrt durch letztere, vor allem durch deren Realisierung, wieder weitere Ausprägung und Vertiefung. Demzufolge öffnen sich auch hier zwischen Jungen Arbeitern und Angestellten sowie Angehörigen der Intelligenz viele Übereinstimmungen, teilweise aber bemerkenswerte Unterschiede:

1) III. Parlament der DDR - Dokumente, Berlin 1981, S. 24

Die überdurchschnittlicher Übereinstimmung werden von den jungen Menschen aller drei Gruppen am vor allem die Befriedigung eines glücklichen Ehe- und Familienlebens sowie hohe Leistungen in der Arbeitstätigkeit angestrebt. Dem ersten lassen 95 % bis 97 %, dem zweiten 82 % bis 84 % sehr große oder große Bedeutung für ihr Leben bei. (Die Unterschiede zwischen jungen Arbeitern, Angestellten und Angehörigen der Intelligenz betragen hier bei den entsprechenden Aussagen insgesamt nur 2 %-Punkte, in der vorbenannten Zustimmung maximal 3 %-Punkte.) Auch die volle Befriedigung im Beruf, die Identifikation mit der ausgeübten Tätigkeit, vor allem mit ihrem Inhalt, ihren Aufgaben, ihren Anforderungen sowie auch der bewusste gesellschaftliche Einsatz für die Stärkung und Entwicklung des Sozialismus sind in weitgehender Einigkeit für junge Arbeiter, Angestellte und Angehörige der Intelligenz für die persönliche Lebensgestaltung bedeutsam. Ersteres ist für 80 % bis 92 % von sehr großer oder großer Wichtigkeit, letzteres für 53 % bis 64 %.

Bei jungen Arbeitern besitzen darüber hinaus noch folgende Zielvorstellungen teilweise größere Bedeutung: Die Annehmlichkeiten des Lebens genießen und Möglichkeiten des Geldverdienens, der Einkommenserhöhung zu nutzen. Schließlich spielt auch die Vorstellung, ohne größere Anstrengungen ein "angenehmes Leben" zu führen, zwar nicht bei der Mehrheit der jungen Arbeiter, aber doch bei einer nicht unbedeutlichen Minderheit von etwa einem Drittel eine Rolle. Bei jungen Angestellten, vor allem aber bei jungen Angehörigen der Intelligenz sind die Anteile jeweils um 10 bis 20 %-Punkte geringer.

Für junge Angehörige der Intelligenz ist dagegen in der persönlichen Lebensgestaltung noch besonders erstrebenswert, die Kenntnisse, das Wissen zu erweitern: Über 50 % messen dem sehr große oder große Bedeutung bei: junge Arbeiter zu 63 % und junge Angestellte zu 73 %.

Die jungen Angestellten liegen mit fast verschwindender Konstanz zwischen der Häufigkeit der Aussagen von Arbeitern und Angehörigen der Intelligenz. (Hochschulstudien wiederum zeigen in Hinblick auf Lebensziele sinnliche Abweichungen gegenüber den jungen Angehörigen der Intelligenz: Das Streben nach weiterem Wissenserwerb findet bei ihnen deutlich geringeren Ausdruck, ebenso die Absicht, überdurchschnittliches in der Arbeit zu vollbringen.

Die Jugendpolitik der DDR hat sich in den letzten Jahren in der Forderung der Einheit der Jugendorganisationen der Intelligenz und der Arbeiterklasse im Hinblick auf die Erziehung und die Berufshilfe der Jugendlichen für ihre Lebensgestaltung gezeigt; allerdings betrifft der Unterschied in der Jugendpolitik der Intelligenz hier nur 10 % der Jugendlichen. Von beruflicher Mangelhaftigkeit fernher (für die die Jugend vorrangigen Selbstverwirklichung u. s. w.)

In diesen besonderen Fällen von sozialistischer Lebensgestaltung (Jugendarbeiter, Angestellte und Angehörige der Intelligenz) (sowie auch der Hochschulstudenten) können deutlich Zusammenhänge mit ihren speziellen Arbeits- und Lebensbedingungen zum Ausdruck. Die sozialistische Produktions- und Eigentumsverhältnisse, die führende Rolle der Arbeiterklasse und ihrer Partei, die von ihr vertretene Bündnispolitik, die Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik in engem Zusammenhang mit der Jugendpolitik und dem Bildungsprogramm, das Wirken der sozialistischen Jugend- und Jugendorganisationen haben für die junge Generation der Klassen und Schichten, d. h. für die jungen Arbeiter, Angestellten, Genossenschaftsmitglieder, Angehörigen der Intelligenz usw. übereinstimmende Arbeits- und Lebensbedingungen in vielen grundlegenden Bereichen gebracht. Das widerspiegelt sich auch in vielen bemerkenswerten Ähnlichkeiten in ihrem Denken und Verhalten. Gleichzeitig existieren jedoch auch noch eine Reihe von Unterschieden in den Arbeitsbedingungen, im Charakter und Inhalt der Arbeit.

So über 95 % der jungen Angehörigen der Intelligenz vorwiegend geistige Tätigkeit aus, zu einem nicht unwesentlichen Teil zwar vervollständigt und/oder selbstständig, jedoch stets hohe Bildungs- und Qualifikationsvoraussetzungen erforderlich. Daß dadurch die Befriedigung in und durch die Arbeitstätigkeit sowie Wissenserweiterung und Weiterbildung bei ihnen allgemein einen hohen Stellenwert in den Lebenszielsstellungen einnehmen und "vielfaches" Gewicht eine geringere Rolle spielt, erscheint einleuchtend.

Und wenn andererseits 85 % der jungen Arbeiter, Produktionsarbeiter sogar zu 90 %, vorwiegend körperliche Arbeit ausüben, wovon über die Hälfte davon sogar körperlich schwer und/oder durch besondere Beschaffenheit gesundheitlich belastend ist, so werden unterschiedlicher Teil im Lebenszielverhalten zu erwarten sein, wenn sich auch weiterhin noch diese Klassenlinien zeigen werden.

Wertung, wenn das Streben nach Genuß und den Annehmlichkeiten des Lebens sowie nach Verdienst häufiger eine gewichtige Rolle in den Lebenszielstellungen einnimmt, ohne daß andere von völlig untergeordneter Bedeutung sind, als bei Angestellten und Angehörigen der Intelligenz.

Auch bei den Studenten erscheinen die Akzentsetzungen in den Lebenszielen durchaus real. Daß während eines angestregten Studiums Absichten der *w e i t e r e n* Bildung und Qualifikation (zunächst) keine überragende Bedeutsamkeit besitzen, ist einleuchtend. Hier ist sicher auch das Problem des geringeren Strebens nach Höchstleistungen im (späteren !) Arbeitsprozeß und die Rolle des Verdienstes einzuordnen. Solche Fragen sind für sie noch nicht genügend akut und werden vor allem aus der gegenwärtigen Anforderungssituation heraus beurteilt, obgleich bei ersterem eine gewisse Tendenz zur Mittelmäßigkeit überhaupt bei einem Teil der Studenten nicht völlig auszuschließen ist. Andererseits darf nicht verkannt werden, daß ohne Zweifel die größere Häufigkeit solcher Zielsetzungen für die eigene Lebensgestaltung bei den jungen Angehörigen der Intelligenz durch ihre praktische (Leiter-) Verantwortung im Arbeitsprozeß mitbestimmt wurde.

Diese teilweise spezifischen Orientierungen in den Ansprüchen, Bedürfnissen, Interessen und Erwartungen für die persönliche Lebensführung sind also ein reales Ergebnis konkreter Arbeits- und Lebensbedingungen. Das bedeutet jedoch nicht, daß man diese Entwicklungen in den Denk- und Verhaltensweisen der jungen Menschen dem Selbstlauf überlassen kann. Ausgehend von diesen objektiven Gegebenheiten und ihrer subjektiven Widerspiegelung im Bewußtsein und Verhalten der jungen Werktätigen kann differenziert und gezielt erzieherisch auf sie Einfluß genommen werden, können durch vielfältige Aufgabenstellungen im Arbeitsprozeß, durch noch stärkere Einbeziehung in die Planungs- und Leitungsaufgaben insbesondere bei der Verwirklichung der Aufgaben unserer ökonomischen Strategie, schrittweise die neuen Bedürfnisse und Ansprüche an die eigene Lebensgestaltung der jungen Werktätigen weiter und tiefer ausgeprägt werden. Die FDJ hat hier besonders günstige Einflußmöglichkeiten, angefangen von der Mitwirkung bei der

Diskussion der Planaufgaben, über die ökonomischen Initiativen des Jugendverbandes bis hin zur MDM- und Neuererbewegung, resultierend in der speziellen Wettbewerbsverpflichtung "Jeder jeden Tag mit guter Bilanz", die sich nicht nur auf die Erfüllung ökonomischer Kennziffern bezieht.

Ähnliche Übereinstimmungen, aber auch gewisse Unterschiede werden auch in verschiedenen, mit den ideologischen Grundpositionen im Zusammenhang stehenden Verhaltensweisen der jungen Werktätigen deutlich. 82 % der jungen Arbeiter und 88 % der jungen Angestellten sowie 83 % der jungen Intelligenz gehören dem sozialistischen Jugendverband an. (Damit ist der Organisationsgrad der jungen Werktätigen in der Komplexstudie U - 79 höher als in der Gesamtgruppe der jungen Werktätigen der DDR; er betrug zum Zeitpunkt der Untersuchung rund 70 %.) Studenten gehören zu 99 % der FDJ an. Mitglied des FDGB sind erwartungsgemäß 99 % der jungen Werktätigen aller drei Gruppierungen.

Die Mitgliedschaft in weiteren gesellschaftlichen Organisationen zeigt dann jedoch bestimmte, nicht ganz untypische Unterschiede:

Tab. 6: Mitgliedschaft junger Werktätiger in gesellschaftlichen Massenorganisationen (in Klammern: Anteil derjenigen, die Funktionen ausüben) in Prozent

	Arbeiter	Angestellte	Intelligenz	HS-Studenten
FDJ	82 (22)	88 (26)	83 (24)	99 (46)
FDGB	99 ( 6)	99 (10)	98 (17)	-
DTSB	26 ( 5)	27 ( 7)	36 ( 5)	52 ( 7)
GST	20 ( 2)	18 ( 4)	12 ( 4)	37 ( 3)
DSF	73 ( 3)	80 ( 4)	94 ( 6)	91 ( 6)
KDT	1 ( -)	1 ( -)	17 ( -)	-
DRK	19 ( 2)	14 ( 1)	9 ( 2)	41 ( 3)

Junge Arbeiter und Angestellte sind etwas häufiger in der GST und im DRK organisiert als junge Angehörige der Intelligenz, während diese wiederum häufiger Mitglied im DTSB sind. Die Mitgliedschaft in der DSF zeigt von den jungen Arbeitern über die Angestellten zu den Angehörigen der Intelligenz eine stets größere Häufigkeit. Das ist offensichtlich weniger eine Einstellungsfrage,

sondern vor allem auf die unterschiedlichen (vor allem Leitungs-) Funktionen im Arbeitsprozeß sowie auf die teilweise unterschiedlichen Aktivitäten der DSF-Organisationen im Bereich der materiellen Produktion gegenüber im Verwaltungsbereich der Betriebe zurückzuführen.

Bestimmte Unterschiede ergeben sich auch in der Übernahme von Funktionen in den gesellschaftlichen Organisationen. Mit Ausnahme der FDJ bekleiden junge Angehörige der Intelligenz stets etwas häufiger Funktionen als junge Arbeiter und Angestellte, ein aus ihrem Wissen, ihrer Ausbildung und ihrer oftmaligen verantwortlichen Funktion im Arbeitsprozeß resultierender und zunächst einleuchtender Umstand.<sup>1)</sup>

Dennoch sollte über die FDJ gerade auch bei jungen Arbeitern und Angestellten der Auswahl, der Vorbereitung und Befähigung von künftigen Leitungskadern und Funktionären größere Aufmerksamkeit zugewendet werden. Verantwortliche Aktivitäten in Jugendbrigaden, bei der Realisierung von Jugendobjekten oder in den ökonomischen Initiativen der FDJ usw. bilden außerordentliche günstige Möglichkeiten für die Vorbereitung junger Arbeiter auf Leitungsfunktionen.

Auch bei einigen weiteren wesentlichen gesellschaftlichen Aktivitäten junger Arbeiter, Angestellter und Angehöriger der Intelligenz werden neben vielen Gemeinsamkeiten spezifische Unterschiede deutlich. So ist eine ganz wesentliche Seite der Arbeitstätigkeit unter unseren sozialistischen Bedingungen das bewußte und schöpferisch-konstruktive Mitdenken und Mitwirken aller Werktätigen. "Sich als junger Mitgestalter der kommunistischen Zukunft zu beweisen heißt, die wissenschaftlich-technische Revolution zum Nutzen unserer Gesellschaft zu meistern", wurde deshalb auf dem X. Parteitag der SED hervorgehoben.<sup>2)</sup>

---

1) Vergl. dazu auch ausführlich den Forschungsbericht des ZIJ "Entwicklungsbedingungen und Entwicklungstendenzen der gesellschaftlichen Aktivität junger Werktätiger" (Verfasser: Förster Schulze)

2) "Rechenschaftsbericht des ZK der SED an den X. Parteitag" Berlin 1981, S. 146

Sie fordert ihr Wissen und Können, ihren Leistungswillen und ihre Leistungsfähigkeit heraus, bringt ihr Schöpfer-tum und ihren revolutionären Geist zur vollen Entfaltung. Von herausragender Bedeutung ist hierbei die MMM- und Neuererbewegung, sind solche bewährten Initiativen wie "Jeder junge Arbeiter und Ingenieur ein Rationalisator und Erfinder", "Jeder Jugendbrigade ihre MMM-Aufgabe vorwiegend aus dem Plan Wissenschaft und Technik", sind die Jugendobjekte aus den Plänen Wissenschaft und Technik. Sie finden unter den jungen Werktätigen breite Resonanz, wie die Mitarbeit und das Interesse an der MMM- und Neuererbewegung zeigen:

Tab. 7: Teilnahme und Interesse an der MMM- und Neuererbewegung (Der prozentuale Anteil der Interessierten bezieht sich auf alle Nichtteilnehmer!) in Prozent

	Teilnahme	Interesse
Arbeiter	38	61
davon: Prod.-Arbeiter	35	60
Angestellte	38	60
Intelligenz	44	68

Die größere Häufigkeit der Teilnahme junger Angehöriger der Intelligenz liegt vor allem in den spezifischen Arbeitsinhalten und -funktionen der Intelligenz und der damit in untrennbarem Zusammenhang stehenden Bildung und Qualifikation begründet. Das **I n t e r e s s e** an einer Mitwirkung ist bei jungen (Produktions-) Arbeitern und Angestellten nur geringfügig geringer als bei der jungen Intelligenz.

Dieser Umstand sollte in der Leitungstätigkeit, in der Arbeit der FDJ in Form einer gezielten und bewußten Heranführung der jungen Arbeiter und Angestellten mehr beachtet werden. **U n t e r s t r i c h e n** wird dieser Sachverhalt noch dadurch, daß junge Angehörige der Intelligenz bei Teilnahme dafür etwa doppelt so viel Zeit aufwenden als junge Arbeiter und Angestellte.

Gleichzeitig verweisen die Untersuchungsergebnisse auf einen weiteren Sachverhalt, der ebenfalls künftig stärker in der



Tätigkeit der FDJ berücksichtigt werden sollte: Offensichtlich sind durchschnittlich etwa 20 % bis 30 %, also rund ein Viertel der Teilnehmer an der MIM- und Neuererbewegung nur formal, administrativ oder ungenügend inhaltlich einbezogen, werden nicht wirklich gefordert und entwickeln dort auch keine echte Aktivität und tiefes Engagement für die Lösung der Aufgabe. Noch deutlicher differenzierend zeigt sich der wechselseitige Einfluß von Qualifikationsanforderungen der Arbeitstätigkeit und Bildungs- und Qualifikationsniveau der jungen Werktätigen hinsichtlich der Weiterbildungsaktivitäten.

Tab. 8: Teilnahme und Interesse an organisierter fachlicher Weiterbildung  
(Der prozentuale Anteil der Interessierten bezieht sich auf alle Nichtteilnehmer!), in Prozent

	<u>Teilnahme</u>	<u>Interesse</u>
Arbeiter	31	68
davon: Prod.-Arbeiter	35	69
Angestellte	47	77
Intelligenz	51	89

Junge Angestellte qualifizieren sich nicht nur häufiger als junge Arbeiter, sondern auch bei denen, die gegenwärtig an keiner fachlichen Weiterbildung teilnehmen, ist das Interesse daran umfassender. Junge Angehörige der Intelligenz wiederum übertreffen in Teilnahme und Interesse sowohl junge Arbeiter als auch Angestellte.

Der zeitliche Aufwand ist jedoch dafür bei den jungen Angestellten am größten. Offensichtlich sind sie häufiger in langfristige, meist mit einer höheren Qualifikation abschließende Weiterbildungsvorhaben einbezogen.

In anderen gesellschaftlichen Aktivitäten, insbesondere im Arbeitsprozeß bei der Durchsetzung wichtiger gesellschaftlicher Erfordernisse wie disziplinierte und effektive Nutzung der Arbeitszeit, Einhaltung der Qualitätsanforderungen sowie verantwortungsbewußter ökonomischer Umgang mit Rohstoffen, Material und Energie zeigen sich zwischen jungen Arbeitern, Angestellten und Angehörigen der Intelligenz fast überhaupt keine Unterschiede.

Durchschnittlich 93 % aller jungen Werktätigen nutzen "immer" (26 %) oder "meistens" (67 %) die Arbeitszeit konsequent, 95 % gehen "immer" (38 %) oder "meistens" (57 %) sparsam mit Material und Energie um und 98 % halten "immer" (61 %) oder "meistens" (37 %) die Qualitätskennziffern ein. Die Abweichungen zwischen den jungen Arbeitern, Angestellten und Angehörigen der Intelligenz betragen in keinem Fall mehr als 3 %-Punkte (!).

Diese Ergebnisse offenbaren zweierlei: Einmal ein in hohem Maße gleiches Bemühen und Verhalten junger Arbeiter, Angestellter und Angehöriger der Intelligenz im Arbeitsprozeß, zum anderen aber auch eine außerordentlich übereinstimmende ehrliche und kritische Selbsteinschätzung, gemessen an unseren sozialistischen Normen und Anforderungen. Wenn auch die quantitative Ausprägung dieser Verhaltensweisen - gemessen an den Notwendigkeiten unseres gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses, wie sie in den 10 Punkten der ökonomischen Strategie unserer Partei formuliert wurden - durchaus noch nicht befriedigen kann, so ist dieses Ergebnis doch ein Beweis dafür, inwieweit sich grundlegende Anforderungen der Arbeit unter den materiellen, ideellen und sozialen Bedingungen der sozialistischen Gesellschaft übereinstimmend im Denken und Verhalten vor allem der jungen Generation der Werktätigen aller Klassen und Schichten widerspiegelt.

In einigen anderen, stärker im Freizeitbereich angesiedelten Aktivitäten junger Werktätiger sind die Zusammenhänge mit den Anforderungen und Bedingungen der Arbeitstätigkeit beträchtlich geringer. So nehmen 36 % bis 40 % der jungen Werktätigen aller drei Gruppierungen organisiert am Sport teil, bis auf wenige Ausnahmen (2 % - 5 %) aktiv und engagiert. Auch die dafür aufgewendete (Frei-) Zeit weist bei keiner Gruppe nennenswerte Unterschiede auf. Bei den nichtteilnehmenden jungen (Produktions-) Arbeitern und Angestellten ist mit knapp 60 % auch das Interesse an einer Beteiligung nahezu übereinstimmend ausgeprägt. Junge Angehörige der Intelligenz äußern häufiger Interesse, erklärbar durch ein in der Jugendforschung wiederholt ermitteltes Ergebnis, daß mit höherer Bildung und Qualifikation häufig eine insgesamt größere Vielseitigkeit, Aktivität und Interessiertheit einhergeht.

Ähnliches kommt auch in den kulturell-künstlerischen Interessen und Aktivitäten junger Arbeiter, Angestellter und Angehöriger der Intelligenz zum Ausdruck. Während von ihnen übereinstimmend etwa 12 % bis 17 % aktiv an Singsgruppen, Arbeitertheater, Musik- und Instrumentalgruppen, Mal-, Film-, Foto- und Literaturzirkel usw. beteiligt sind, mit ebenfalls recht einheitlichem zeitlichen Aufwand, wird das Interessedaran von jungen Angestellten etwas, von jungen Angehörigen der Intelligenz deutlich häufiger geäußert als von jungen Arbeitern.

Insgesamt vermitteln die Ergebnisse der Untersuchung, inwieweit sich die Klassen- oder Schichtzugehörigkeit unter unseren sozialistischen Bedingungen auf die Denk- und Verhaltensentwicklung junger Werktätiger auswirken, folgende zwei Erkenntnisse:

Erstens: Die sozialistischen Produktions- und Eigentumsverhältnisse haben die Jahrtausende währenden sozialen Antagonismen zwischen den Klassen und Schichten aufgehoben. In vielen objektiven materiellen und ideellen Existenz- und Wirkungsbedingungen der Klassen und Schichten zeigen sich Annäherungen und Übereinstimmungen und zwar je grundlegender die Bedingung, desto größer die Annäherung. Das widerspiegelt sich auch im Denken und Verhalten, in der Persönlichkeitsentwicklung der jungen Angehörigen der verschiedenen Klassen und Schichten: Je mehr es sich um grundlegende, zentrale Denk- und Verhaltensweisen der Persönlichkeit handelt, um ihre Weltanschauung, um ihren (angestrebten) persönlichen Platz, ihre Arbeit und ihre Zukunft im Leben der Gesellschaft, desto größer werden die Übereinstimmungen.

Zweitens: Gleichzeitig werden die noch objektiv vorhandenen sozialen Unterschiede zwischen den Klassen und Schichten sichtbar, vor allem in den Unterschieden im Charakter und Inhalt der Arbeit sowie den damit im Zusammenhang stehenden unterschiedlichen Bildungs- und Qualifikationsanforderungen, die sich in teilweise charakteristischen Unterschieden im Denken, Fühlen, Werten und Verhalten junger Arbeiter, Angestellter und Angehöriger der Intelligenz widerspiegeln.

### 3.2. Soziale Herkunft

Nach der Analyse dieser klassen- und schichtspezifischen Bedingungen und ihres Einflusses auf die Denk- und Verhaltensentwicklung junger Werktätiger wird nun eine besondere Form der Klassen- und Schichtzugehörigkeit und ihre Auswirkung auf die Entwicklung des Denkens und Verhaltens junger Menschen untersucht: Ihre soziale Herkunft, ihre Bindung an soziale Klassen und Schichten im Kindes- und Jugendalter, d. h. v o r der Einnahme einer durch den Eintritt in den beruflichen Ausbildungs- und Arbeitsprozeß "selbsterworbenen" Klassenposition, bedingt durch die Klassen- oder Schichtzugehörigkeit der Eltern.

Zunächst soll der Zusammenhang von sozialer Herkunft und eigener, selbsterworbener Klassen- und Schichtzugehörigkeit dargestellt werden. Dabei ist allerdings zuerst die Klassen- oder Schichtzugehörigkeit der Eltern genauer zu bestimmen:

1. Bei einem Großteil der Familien - durchschnittlich knapp zwei Drittel - stimmen die Klassen- oder Schichtpositionen beider Eltern überein. Bei Arbeitern und Genossenschaftsbauern trifft das sogar auf rund drei Viertel aller Familien zu, bei Angestellten etwa auf die Hälfte. Bei Zugehörigkeit des Vaters zur Intelligenz ist das jedoch nur bei einem Viertel der Familien der Fall, in der Mehrheit sind die Mütter Angestellte.
2. Gleichzeitig wird aber auch die beträchtliche Mobilität zwischen den einzelnen Klassen und Schichten deutlich. Bei immerhin 38 % aller Familien sind die Klassen- und Schichtpositionen von Mann und Frau unterschiedlich, wobei das allerdings bei 18 % unterschiedliche Positionen als Arbeiter oder Angestellter sind, d. h. zwischen zwei Abteilungen einer Klasse, der Arbeiterklasse. Die Heterogenität der Klassenzugehörigkeit ist in den Familien am höchsten, in denen der Mann der Intelligenz angehört bzw. selbständiger Handwerker, PGM-Mitglied oder Freischaffender ist.

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß bei einem relativ großen Anteil von jungen Werktätigen die soziale Herkunft infolge der Nicht-Übereinstimmung der Klassen- oder Schichtzugehörigkeit beider Eltern nicht ohne weiteres zu bestimmen ist und entsprechende Klassen- bzw. Schichtkombinationen vorgenommen werden müssen.

Insgesamt werden folgende homogene und heterogene Kombinationspaare für die Eltern gebildet, wobei bei den heterogenen Kombinationen sowohl der Vater als auch die Mutter die abweichende Position einnimmt.

Ein Elternteil - der andere Elternteil	Häufigkeit in der G - 79
1. Arbeiter - Arbeiter	46,5 %
2. Arbeiter - Angestellter	17,6 %
3. Angestellter - Angestellter	6,8 %
4. Arbeiter - Intelligenz	6,4 %
5. Angestellter - Intelligenz	9,1 %
6. Intelligenz - Intelligenz	5,2 %
7. Arb./Ang./Int. - Genossenschaftsbauer	2,9 %
8. Gen.-Bauer - Gen. Bauer	3,5 %
Rest : Arb./Ang./Int./Gen.-Bauer - PGM-Mitgl./ Selbst./Freisch.	2,0 %

Mit 8 Herkunftsgruppierungen (Kombinationen) können somit also 98 % der jungen Werkstätigen und ihre Eltern erfaßt werden. Aus diesen Herkunftsgruppen stammen nur die jungen Arbeiter, Angestellten und Angehörigen der Intelligenz in folgendem Maße:

Tab. 9: Soziale Herkunft der jungen Werkstätigen, in Prozent

	Arb./ Arb.	Arb./ Ang.	Ang./ Ang.	Arb./ Int.	Ang./ Int.	Int./ Int.	Arb.- Ang.- Int./ Gen.-B.	Gen.-B./ Gen.-B.	Rest
Arbeiter	51,4	16,8	5,6	6,1	7,7	4,8	2,6	3,3	1,7
Angestellte	39,6	20,2	9,5	6,5	11,3	5,7	2,4	3,7	1,7
Intelligenz	18,3	18,8	11,8	9,1	17,7	9,7	4,8	4,8	5,9

Ein Großteil aller jungen Werkstätigen entstammt damit Familien, in denen entweder beide Eltern Arbeiter oder Angestellte bzw. eine von ihnen Arbeiter und der andere Angestellter ist, d. h. der

Arbeiterklasse angehören: 73,6 % der jungen Arbeiter, 68,7 % der jungen Angestellten und 48,9 % der jungen Angehörigen der Intelligenz. Das verwundert im Hinblick auf den Anteil der Arbeiterklasse an allen Werktätigen nicht und zeigt, daß die Arbeiterklasse, insbesondere ihr Kern, die Arbeiter der materiellen Produktion, den Nachwuchs auch für andere Klassen und Schichten stellt. Allerdings erfolgt das in unterschiedlichem Maße: Der Anteil derjenigen, deren beide Eltern Arbeiter sind, ist bei jungen Arbeitern am größten (51,4 %) und sinkt über die jungen Angestellten (39,0 %) zu den jungen Angehörigen der Intelligenz ab (18,3 %). Bei letzteren wiederum steigen die Anteile derjenigen an, deren Eltern oder einer von ihnen Angestellter oder Angehöriger der Intelligenz ist (66,1 % gegenüber 41,0 % bei jungen Arbeitern und 53,2 % bei jungen Angestellten).

Damit wird deutlich, daß die soziale Herkunft nicht unbedeutend auch die spätere eigene Klassen- und Schichtzugehörigkeit vorner- und mitbestimmt! Spezielle Vergleiche belegen eindeutig: Junge Werktätige, die aus Familien kommen, in denen beide Eltern Arbeiter sind, verbleiben überdurchschnittlich ebenfalls in der Arbeiterposition, leicht unterdurchschnittlich wechseln sie in die Gruppe der Angestellten und beträchtlich unterdurchschnittlich in die Schicht der Intelligenz. Sind jedoch umgekehrt beide Eltern oder zumindest einer von ihnen Angestellter oder Angehöriger der Intelligenz, erfolgt von den Nachkommen überdurchschnittlich ein Wechsel in die Gruppe der Angestellten bzw. in die Schicht der Intelligenz und unterdurchschnittlich in die Gruppe der Arbeiter!

Der Einfluß der sozialen Herkunft auf die (eigene) Klassen- und Schichtzugehörigkeit der Nachkommen, vermittelt vor allem durch den beruflichen Werdegang und die beruflich-fachliche Perspektive, wird auch an der Elterngeneration der jungen Werktätigen deutlich, d. h. deren soziale Herkunft. Ein Vergleich darüber hinaus der Klassen- und Schichtzugehörigkeit über drei Generationen, d. h. bis hin zur Klassen- und Schichtzugehörigkeit der Großväter der jungen Werktätigen verweist auf folgende Zusammenhänge:

1. Die Klassenposition ist bei Arbeitern am häufigsten über mehrere Generationen hinweg homogen: Von den jungen Arbeitern, deren Vater auch Arbeiter ist, geben rund zwei Drittel an, daß der Großvater väterlicherseits ebenfalls Arbeiter ist. Eine solche Häufigkeit wird in keiner anderen Herkunftsgruppe erreicht. Das ist einmal natürlich durch den hohen Anteil der Arbeiter unter der werktätigen Bevölkerung insgesamt bedingt. Zugleich verweist dieser Sachverhalt aber auch auf die sich über mehrere Generationen hinweg fortsetzende starke objektive und subjektive Orientierung des beruflichen Lebensweges und damit auch der Klassenposition der nachfolgenden Generation durch die soziale Herkunft durch die Klassen- und Schichtzugehörigkeit der jeweiligen Elterngeneration! Das wird auch daraus sichtbar, daß trotz eines hohen Anteils der Herkunft von Angestellten und Angehörigen der Intelligenz aus Arbeiterkreisen (sowohl bei den jungen Werk-tätigen als auch bei den Vätern) bei ihnen der Anteil derer, die aus nicht-proletarischen Klassen und Schichten stammen, stets größer ist als bei Arbeitern.
2. Der Anteil von jungen Angehörigen der Intelligenz, bei denen Vater und Großvater ebenfalls der Intelligenz angehören, ist gering. Die Gründe liegen in folgendem: Einmal sind bei der technischen Intelligenz in den Betrieben (und nur solche wurden in der Komplexstudie V - 79 erfaßt), familiäre Traditionen akademischer Berufe weit weniger ausgeprägt als beispielsweise bei Medizinern, Juristen u. ä. Zum anderen setzte erst mit der sozialistischen Bildungspolitik in der Väter-Generation der heutigen jungen Werk-tätigen ein rascher und bedeutender Anstieg von Angehörigen der Intelligenz aus der Arbeiterklasse und der (damaligen) Klasse der werktätigen Bauern ein: Von nur 5 % der Väter, die der Intelligenz angehören, war auch der Vater Angehöriger der Intelligenz; von den jetzigen jungen Angehörigen der Intelligenz haben 39 % einen Vater, der der Intelligenz angehört.

Alle diese Ergebnisse belegen deutlich die Rolle, die die soziale Herkunft für die Klassenposition der nachfolgenden Generation auch gegenwärtig noch spielt. Dazu tragen neben einigen objektive

gesellschaftlichen Bedingungen vor allem folgende subjektive Einflüsse bei: Die Angehörigen der verschiedenen Klassen und sozialen Schichten, aber auch Gruppen innerhalb und zwischen den Klassen und Schichten vermitteln aufgrund ihrer jeweiligen materiellen oder ideellen Bedingungen (Charakter und Inhalt der ausgeübten Tätigkeit, Einkommen, eigener Klassenstandpunkt und weltanschauliche Positionen u. a. m.) ihren kinderspezifische Orientierungen, Leitbilder, Perspektiven, Lebenszielstellungen usw. Sicherbar wird das u. a. an den beruflichen Entwicklungen und Bestrebungen, die die Nachkommen einschlagen. Damit ist aber auch die eigene Klassen- oder Schichtzugehörigkeit in beträchtlichem Maße "vorherbestimmt".

Wie wirken nun diese verschiedenen objektiven und subjektiven Einflüsse der sozialen Herkunftsbedingungen auf den Berufs- und Lebensweg der jungen Werktätigen, auf ihr Denken und Verhalten? Welcher Raum neben der objektiven materiellen und ideellen Lage des Elternhauses vor allem der direkten Einflußnahme der Eltern für die Denk- und Verhaltensentwicklung der heranwachsenden Kinder und Jugendlichen gegeben ist, wird bei der Analyse des Verhältnisses der jungen Werktätigen zu ihren Eltern deutlich: 91 % bezeichnen insgesamt ihr Verhältnis zu den Eltern als gut; demzufolge teilen auch 88 % entweder völlig (20 %) oder weitgehend (68 %) die grundsätzlichen Lebensauffassungen der Eltern und 85 % (33 % vollkommen, 52 % mit gewissen Einschränkungen) auch deren politische Ansichten und Überzeugungen. Zwischen jungen Arbeitern, Angestellten und Angehörigen der Intelligenz treten hierbei nur geringfügige Unterschiede auf. Hochschulstudenten treffen diese Urteile in noch größerer Häufigkeit. Diese Voraussetzungen beträchtlicher und wirksamer erzieherischer Einwirkung werden in den verschiedenen Denk- und Verhaltensweisen der jungen Werktätigen deutlich, insbesondere in den weltanschaulich-ideologischen Grundpositionen.



Tab. 10: Ausprägung der marxistisch-leninistischen Weltanschauung in Abhängigkeit von der sozialen Herkunft, in Prozent

Beruf	Eltern		völlig	mit gewissen Einschränkungen	gesamt
	Arb. u. Ang.	Int. u. Arb./Ang.			
Arb.	Arb. u. Ang.	Arb. o. Ang.	32	49	61
Arb.	Int. u. Arb./Ang.	Int. o. Arb./Ang.	21	45	66
Ang.	Arb. u. Ang.	Arb. o. Ang.	35	54	89
Ang.	Int. u. Arb./Ang.	Int. o. Arb./Ang.	40	51	91
Int.	Arb. u. Ang.	Arb. o. Ang.	52	42	94
Int.	Int. u. Arb./Ang.	Int. o. Arb./Ang.	53	41	94

Ähnliche Ergebnisse zeigen sich auch bei weiteren ideologischen Grundpositionen. Insgesamt wird sichtbar:

Junge Arbeiter und auch Angestellte vertreten teilweise deutlich unterschiedliche politisch-ideologische Wertorientierungen, je nachdem sie entweder aus Familien kommen, in denen ein Elternteil oder beide als Arbeiter oder Angestellter tätig sind, oder aus Familien, in denen die Eltern beide oder zumindest einer von ihnen der Intelligenz angehören. Dabei sind die Unterschiede zum Teil eigenartig gegenläufig.

So sind bei jungen Arbeitern aus Arbeiter- bzw. Arbeiter-/Angestelltenfamilien die ideologischen Grundpositionen nahezu regelmäßig, gemessen am Gesamtdurchschnitt aller jungen Werktätigen, durchschnittlich ausgeprägt. Eine Ausnahme bildet die Bereitschaft zur Verteidigung der DDR, die von diesen jungen Arbeitern mit am häufigsten bekundet wird. Auch junge Angestellte aus Arbeiter- bzw. Arbeiter-/Angestelltenfamilien weisen in allen ideologischen Grundpositionen durchschnittliche Häufigkeiten auf, in der Verbundenheit mit der Sowjetunion sogar leicht überdurchschnittliche. Junge Arbeiter dagegen, die aus Intelligenz- bzw. Intelligenz-/Angestelltenfamilien stammen, zeigen mit Abstand am wenigsten ausgeprägte politisch-ideologische Grundeinstellungen. Junge Angestellte dagegen, die aus den gleichen Kategorien von Familien stammen, zeichnen sich wiederum häufiger als die Mehrheit der anderen jungen Werktätigen durch feste marxistisch-leninistische Grundpositionen aus. Bei ersteren sind das ganz offensichtlich Reaktives - aber nicht nur - auf die vorerst nichtverwirklichte

individueller Berufs- und Entwicklungsziele (vor allem EOS-Besuch und Hochschulstudium) infolge notwendiger gesellschaftlicher Regulierungen. Das belegen auch ihre künftigen Qualifikationsziele: Fast die Hälfte (48 %) beabsichtigt, in etwa 10 Jahren einen Fachschul- oder Hochschulabschluß zu besitzen. Auch die jungen Angestellten aus diesen sozialen Herkunftsgruppen tragen sich in hohem Maße mit weitreichenden Qualifikationszielen: von ihnen sind sogar 67 % überzeugt, in etwa 10 Jahren eine Fachschul- oder Hochschulausbildung absolviert zu haben. Diese Zielstellungen beruhen bei ihnen jedoch auf höheren Leistungsvoraussetzungen (15 % von ihnen haben die 10. Klasse der POS/EOS mit dem Prädikat "ausgezeichnet" und "sehr gut" abgeschlossen, 72 % mit "gut"; von den jungen Arbeitern aus diesen Herkunftsgruppen jedoch nur 8 % und 66 %) und auf größerer gesellschaftlicher Aktivität. Ihre jetzige Tätigkeit als Angestellter wird von ihnen offensichtlich anders bewertet, als eine nicht unwichtige Etappe ihrer persönlichen Entwicklung angesehen, während sie von den betreffenden jungen Arbeitern eher negativ, als "verlorene" Zeit betrachtet wird.

Auch wenn die Eltern von jungen Arbeitern oder Angestellten der Klasse der Genossenschaftsbauern oder der Schicht der PGH-Angehörigen bzw. selbständigen Gewerbetreibenden angehören oder Freischaffende sind, ergeben sich sichtbare Unterschiede in den politisch-ideologischen Grundpositionen der jungen Arbeiter und Angestellten. Bei ersteren sind sie in der Regel durchschnittlich ausgeprägt; bei jenen jedoch, deren Eltern (oder zumindest einer von ihnen) zur zuletzt genannten sozialen Schicht gehören, sind die politisch-ideologischen Positionen stets weniger häufig und weniger gefestigt entwickelt. Hier kommt keineswegs unerwartet die spezifische (Interessen-) Lage dieser Schichten zum Ausdruck. Bemerkenswert ist jedoch, wie diese materiellen und ideologischen familiären Bedingungen das Denken und Verhalten der Nachkommen selbst noch nach Jahren sowie bei eigener zum Teil anderer Klassenzugehörigkeit immer noch mitbestimmen, darin "nachwirken". Das bestätigt sich auch bei den jungen Angehörigen der Intelligenz. Auch bei ihnen treten unverkennbare Differenzierungen nach der sozialen Herkunft auf: Stammen sie aus Arbeiter- oder Arbeiter

Angestelltenfamilien sowie aus Intelligenz- oder Intelligenz-/Arbeiter- oder Angestelltenfamilien, bringen sie stets häufiger feste marxistisch-leninistische Grundpositionen zum Ausdruck, als jene, die ihrer sozialen Herkunft nach aus Kreisen der Genossenschaftsbauern oder gar der PGM-Angehörigen, Selbständigen oder Freischaffenden kommen. Dagegen äußern junge Arbeiter, Angestellte oder Angehörige der Intelligenz durchweg überdurchschnittlich häufig sozialistische Grundpositionen, wenn ihre Eltern (oder einer von ihnen) selbst aktiv und engagiert Funktionen im Staatsapparat, in der Volkswirtschaft, in Parteien oder Massenorganisationen bekleiden.

Ähnliche Zusammenhänge, allerdings meist schwächer ausgeprägt, werden auch bei den wichtigsten Lebenszielen der jungen Werktätigen sichtbar.

Tab. 11: Wichtigste Lebensziele junger Werktätiger in Abhängigkeit von ihrer sozialen Herkunft ("sehr große" und "große" Bedeutung zusammengefaßt, in Klammern: "sehr große Bedeutung") in Prozent

Werkt.	Eltern	Wissen erwerben	Für andere da sein	Alles genießen	glückl. Familienleben führen	Überdurchschnittl. leisten
Arb.	Arb. u. Arb. o. Ang.	68(24)	64(23)	60(32)	94(22)	64(17)
Arb.	Int. u. Int. o. A./Ang.	73(23)	58( 8) !	60(32)	80(56) !	50(17) !
Ang.	Arb. u. Arb. o. Ang.	75(20)	74(28)	52(22)	98(89)	61(13)
Ang.	Int. u. Int. o. A./Ang.	81(20)	80(33)	50(16)	99(89)	61(10) !
Int.	Arb. u. Arb. o. Ang.	79(25)	82(25)	35( 9)	99(89)	53( 7) !
Int.	Int. u. Int. o. A./Ang.	85(21)	78(32)	32(10)	92(77)	58( 3) !
A./An.	LPG	70(16)	72(28)	54(28)	95(81)	62(11)
Int.	LPG	89(24)	79(19)	23( 6) !	96(86)	55( 2) !
A./An.	PGH o. Selbst. o. Fr.	86(16)	67(27)	60(38) !	100(92)	63( 8)
Int.	PGH o. Selbst. o. Fr.	87(45)	87(29)	37( 7)	97(87)	50(10)
A./An.	Leiter/Funktionär	74(22)	79(27)	42(17)	97(85)	59( 9)
Int.	Leiter/Funktionär	81(20)	77(16)	38(12)	95(82)	61( 9)

Werkt.	Eltern	für Soz. einsetzen	alles nutzen, Geld zu verdienen	Befriedig. im Beruf	bequemes Leben führen
Arb.	Arb. u. Arb. o. Ang.	55(20)	69(35)	87(46)	43(17)
Arb.	Int. u. Int. o. A./Ang.	42(13) !	75(29) !	83(45)	34(21)
Ang.	Arb. u. Arb. o. Ang.	62(21)	55(20)	87(47)	30(12)
Ang.	Int. u. Int. o. A./Ang.	60(18)	38(10)	93(46)	25( 6)
Int.	Arb. u. Arb. o. Ang.	59(25)	36(10)	93(53)	15( 5)
Int.	Int. u. Int. o. A./Ang.	63(19)	17( 2)	90(41)	12( 2)
A./An.	LPG	60(19)	62(32)	86(43)	35(15)
Int.	LPG	52(17)	33( 6)	96(54)	12( 2)
A./Ang.	PGH o. Selbst. o. Fr.	57(16)	59(22)	92(45)	41(16)
Int.	PGH o. Selbst. o. Fr.	50(13)	9( 5)	93(53)	3( -)
A./Ang.	Leiter/Funktionär	63(24)	50(16)	86(47)	28( 8)
Int.	Leiter/Funktionär	71(26)	27( 7)	95(62) !	10( 3)

Wiederum wird sichtbar, daß junge Arbeiter, Angestellte und Angehörige der Intelligenz nicht nur selbst bestimmte Unterschiede in ihren grundlegenden Wertorientierungen und wichtigsten Lebenszielstellungen aufweisen, sondern daß sich innerhalb all dieser Gruppen aufgrund der sozialen Herkunft teilweise sogar deutliche Differenzierungen ergeben.

Das wird auch bei der politischen Organisiertheit der jungen Werktätigen deutlich: Sind bei jungen Arbeitern und Angestellten - insgesamt zu 20 % Mitglied/Kandidat der SED - die Eltern oder ein Elternteil im Staatsapparat in Parteien oder Massenorganisationen oder als Leiter und Funktionär tätig, steigt der Anteil derjenigen, die Mitglied oder Kandidat der SED sind, auf 25 % an. Sind die Eltern dagegen PGH-Mitglied oder als Selbständige bzw. Freischaffende tätig, sinkt der Anteil der Genossen unter den jungen Arbeitern und Angestellten auf 10 % ab. Ähnliches gilt für die jungen Angehörigen der Intelligenz. Die gleichen Relationen treten auch bei der Mitgliedschaft in der FDJ auf.

Für die allgemeine Bildungs- und Weiterbildungsbereitschaft als wichtige gesellschaftliche Aktivität spielt der eigene Bildungs- und Qualifikationsstand die Hauptrolle. Von der Herkunftsfamilie gehen in dieser Hinsicht schwächere Einflüsse aus, allerdings sehr typische: Je höher das Bildungsniveau der Eltern, desto häufiger nimmt das Streben und die Aktivität nach weiterem Wissenserwerb einen ausgeprägten Platz im Denken und Verhalten der jungen Werktätigen ein, wie auch Tab. 11 (Spalte 1) belegt.

Dagegen lassen sich Zusammenhänge mit der sozialen Herkunft auf solche gesellschaftlichen Aktivitäten wie Teilnahme an der MDM- und Neurerbewegung, auf organisierte sportliche Betätigung sowie auf kulturell-künstlerische Aktivitäten - verständlicherweise - kaum nachweisen.

Insgesamt gesehen unterstreichen jedoch die Ergebnisse den deutlichen und langfristig wirkenden Einfluß, der von den materiellen, ideellen und sozialen Bedingungen der Herkunftsfamilie auf die Entwicklung vieler grundlegender weltanschaulich-ideologischer, politischer und sozialer Wertorientierungen der heranwachsenden Generation ausgeht. Diese spezifischen und oft nicht untypischen Differenzierungen im Denken und Verhalten junger Werktätiger sollten beim Herangehen, bei der Auswahl der Mittel und

Methoden für die Arbeit des Jugendverbandes unter den jungen Werktätigen nicht unberücksichtigt bleiben.

### 3.3. Charakter und Inhalt der ausgeübten Tätigkeit

Die tägliche aktive Integration in den Arbeitsprozeß mit seinen vielfältigen materiellen, ideellen und sozialen Bedingungen ist ohne Zweifel von nicht geringer Wirkung auf das Denken und Verhalten, auf die Ausprägung der Interessen und Bedürfnisse der jungen Werktätigen. Diese Arbeitsbedingungen, vor allem die inhaltliche Seite der ausgeübten Tätigkeit, sind oftmals deutlich unterschiedlich. So über von den in der Komplexstudie J - 79 erfaßten jungen Werktätigen nach eigenen Angaben 32 % vorwiegend manuelle Tätigkeiten aus, 24 % sind vorwiegend an Maschinen mit größerem Bedienanteil tätig, 4 % arbeiten an Halb- oder Vollautomaten und 29 % sind vorwiegend mit geistiger Tätigkeit beschäftigt. Gleichzeitig bezeichnen 37 % ihre Arbeit entweder völlig (8 %) oder weitgehend (29 %) als körperlich schwer; 54 % geben außerdem nicht unbeträchtliche weitere Arbeiterschwernisse an, wie Lärm, Staub, Kälte oder Hitze, Gerüche u. ä. und 40 % halten darüber hinaus ihre Tätigkeit für monoton. Hinzu kommen ferner Unterschiede in unmittelbaren Arbeitsplatzbedingungen, wie stationärer oder mobiler Arbeitsplatz, Kooperation- und Kommunikationsbedingungen, technologische Besonderheiten, Schichtsystem, aber auch die sozialen Verhältnisse in den Arbeitskollektiven.

Diese verschiedenen Inhalte, Bedingungen und Anforderungen der Arbeit verteilen sich allerdings in unterschiedlichem Maße auf die einzelnen Klassen und Schichten; zwischen jungen Arbeitern, Angestellten und Angehörigen der Intelligenz treten hier charakteristische Unterschiede auf.

Es steht zu erwarten, daß mit diesen unterschiedlichen Bedingungen der Arbeit sich auch unterschiedliche Interessen, Bedürfnisse, Wertorientierungen, Motive und daraus resultierende Verhaltensweisen bei den jungen Werktätigen ausprägen. Um diese Beziehungen von grundlegenden Inhalten und Bedingungen der Arbeit mit der Entwicklung charakteristischer Denk- und Verhaltensweisen junger Werktätiger genauer analysieren zu können, werden die jungen

Werkstätigen unabhängig von ihrer konkreten Klassen- oder Schichtzugehörigkeit nach dem bestimmenden Inhalt ihrer Tätigkeit neu gruppiert:

1. Junge Werkstätige, die angeben, vorwiegend körperlich schwere und durch weitere Erschwernisse belastete Arbeit zu verrichten.  
 Kurzform: Schwere körperliche Arbeit (SKA)
2. Junge Werkstätige, die angeben, körperlich tätig zu sein, jedoch vor allem beruflich-fachliches Wissen und Können einsetzen müssen und unter günstigen Arbeitsbedingungen ohne zusätzliche Erschwernisse arbeiten.  
 Kurzform: Fachliche Qualifikation ausschöpfende körperliche Arbeit (QuA)
3. Junge Werkstätige, die ihre Tätigkeit vorwiegend als geistig kennzeichnen und unter günstigen Arbeitsbedingungen arbeiten.  
 Kurzform: Geistige Arbeit (GA)

Erste deutliche Unterschiede zeigen sich in der materiellen Situation.

Tab. 12: Höhe des durchschnittlichen monatlichen Nettolohnes junger Werkstätiger in Abhängigkeit vom Inhalt der Arbeit, in Prozent

	bis 500,- M	bis 700,- M	bis 900,- M	u. 900,- M
SKA	10	57	28	5
QuA	27	49	21	3
GA	52	43	5	-

Das beträchtlich höhere Nettoeinkommen der jungen Werkstätigen mit körperlich schwerer Arbeit gegenüber jenen, von denen vor allem qualifizierte fachliche Leistungen gefordert werden, kommt fast ausnahmslos durch die verschiedenen finanziellen Zuschläge und Zulagen zustande, mit denen die inhaltlichen und zusätzlichen Erschwernisse entgolten werden, durch die die Arbeit der erstoren gekennzeichnet ist. Die wesentlich niedrigeren Nettoeinkünfte wiederum der jungen Werkstätigen mit vorwiegend geistiger Arbeit

sind vor allem auf die aus ihrem "Angestelltenstatus" resultierende Lohnform "Gehalt" mit dessen ungünstigeren lohnsteuerlichen Abgaben zurückzuführen. Mit der jeweiligen Häufigkeit der abgeschlossenen beruflichen Qualifikation in diesen drei Gruppen stehen diese Unterschiede nicht im Zusammenhang.

Bei der Analyse der weltanschaulichen und politisch-ideologischen Grundpositionen, der wichtigsten Lebenszielstellungen sowie wesentlicher gesellschaftlicher Aktivitäten und Verhaltensweisen hingegen zeigt sich folgendes:

Die Unterschiede zwischen den körperlich schwer arbeitenden und weiteren physischen Belastungen ausgesetzten jungen Werktätigen einerseits und den unter wesentlich günstigeren Bedingungen arbeitenden, vor allem fachlich-beruflich geforderten jungen Werktätigen andererseits sind in der Mehrzahl gering und lassen auch keine Tendenz zugunsten der einen oder der anderen Gruppe erkennen. Größere Unterschiede werden nur zwischen der Gesamtheit der körperlich arbeitenden jungen Werktätigen und den vorwiegend geistig arbeitenden sichtbar. Das kann zunächst als ein Hinweis gewertet werden, daß die aus dem Inhalt der jeweiligen Tätigkeit erwachsenden unterschiedlichen geistig-schöpferischen Ansprüche auch unterschiedliche geistig-schöpferische Interessen und Bedürfnisse stimulieren und ausprägen.

Bei der weitergehenden Analyse der Gründe und Ursachen für diese Unterschiede im Denken und Verhalten junger Werktätiger im Zusammenhang mit dem Inhalt ihrer Arbeit zeigte sich aber, daß der Bildungs- und Qualifikationsstand in diesen drei Gruppierungen typisch unterschiedlich ist: Bei den jungen Werktätigen mit schwerer körperlicher Arbeit besitzen 21 % nur den Abschluß der 8. Klasse oder darunter, bei jenen mit fachlich qualifizierteren Arbeitsanforderungen 17 %; dagegen verfügen die jungen Werktätigen mit vorwiegend geistiger Arbeit zu 67 % über den Abschluß der 10. Klasse und zu 32 % über den Abschluß der 12. Klasse (Abitur). Oder: 37 % der letzteren sind Fach- oder Hochschulabsolventen; bei den jungen Werktätigen mit schwerer körperlicher Arbeit überhaupt keiner und bei jenen mit qualifizierten fachlichen Arbeitsanforderungen 1 % (!). Das bedeutet jedoch, daß die ermittelten Unterschiede zumindest durch die unterschiedlichen Bildungs- und



Qualifikationsvoraussetzungen mitbestimmt werden! Gleiches gilt auch für die Geschlechtszugehörigkeit, denn in den drei Gruppierungen ist ebenfalls die Geschlechterverteilung in hohem Maße ungleich: Bei den jungen Werkstätigen mit schwerer körperlicher Arbeit sind 89 % männlich, bei denen mit vorwiegend Qualifikationsanforderungen stellender Arbeit 41 % und bei den geistig arbeitenden jungen Werkstätigen gar nur 19 %.

Beseitigt man diese Bildungs-, Qualifikations- und Geschlechtsunterschiede in der Zusammensetzung der drei nach wesentlichen Merkmalen des Arbeitsinhalts gebildeten Gruppierungen, vermindern sich die Unterschiede in den Denk- und Verhaltensweisen der jungen Werkstätigen beträchtlich; selbst jene zwischen den vorwiegend körperlich und den vorwiegend geistig arbeitenden jungen Werkstätigen schwächen sich soweit ab, daß man nicht mehr sicher Denk- und Verhaltensunterschiede ausschließlich auf Unterschiede in den Arbeitsinhalten zurückführen kann.

All das verweist darauf, daß die inhaltlichen Bedingungen und Merkmale der Arbeitstätigkeit nicht "an sich", nicht isoliert auf die Entwicklung des Denkens und Verhaltens junger Werkstätiger wirkt, sondern mehrfach vermittelt, "gebrochen" Einfluß nehmen! Eine erste Vermittlung liegt darin, daß der Inhalt der Arbeit durch bestimmte Bildungsvoraussetzungen objektiv vorbestimmt ist. (So gestaltet z. B. ein niedriger Bildungsabschluß zunächst auch keine anspruchsvolle berufliche Qualifikation und damit auch keine Tätigkeit, die an die geistig-schöpferischen Potenzen höhere Anforderungen stellt. Ein hoher Bildungsabschluß (Abitur) wiederum ermöglicht nicht nur, sondern verlangt geradezu nach entsprechend hoher beruflicher Ausbildung und auch Nutzung in geistig-schöpferisch anspruchsvollen Tätigkeiten.)

Darüber hinaus ist ein bestimmter Bildungsabschluß nicht allein ein Gradmesser für individuell vorhandenes Wissenspotential. Er umfaßt zugleich weitere Bewußtseins- und Verhaltensphänomene, wie Interessen, Bedürfnisse, Motive in jeweils spezifischer Ausprägung. Es kann davon ausgegangen werden, daß, je höher der Bildungsstand ist, in der Regel sowohl vielseitigere als auch häufiger spezifisch geistig-schöpferisch-konstruktive Interessen und Bedürfnisse bei den jungen Menschen ausgeprägt sind. Das aber

wiederum spiegelt sich natürlich auch bei der Auswahl und Entscheidung für einen Beruf wider. Die Erwartungen und Ansprüche an ihn werden maßgeblich durch die bereits vorhandenen Interessen und Bedürfnisse, Fähigkeiten und Einstellungen der Persönlichkeit bestimmt, während umgekehrt dann diese Denk- und Verhaltensweisen wieder durch die Ausbildung und Ausübung der beruflichen Tätigkeit weiter ausgeprägt und vertieft werden.

Für diesen Zusammenhang von vorhandenen Kenntnissen, Interessen und Bedürfnissen usw. mit e r t s p r e c h e n d e m Inhalt der Tätigkeit spricht auch folgendes Ergebnis: Zwischen den Abgängern der 9. Klasse und denen der 10. Klasse der FOS existieren kaum Unterschiede in der allgemeinen Zufriedenheit mit der ausgeübten Tätigkeit, obwohl von ersteren fast zwei Drittel (65 %) körperlich schwere Arbeit verrichten, von letzteren noch nicht einmal die Hälfte (47 %), die dafür jedoch zu 17 % angeben, vorwiegend geistige Tätigkeit auszuüben, die bei ersteren wiederum überhaupt nicht vorkommt.

Tab. 13: Zufriedenheit mit der ausgeübten Tätigkeit in Abhängigkeit vom Bildungsabschluss, in Prozent

	voll- kommen	mit gewissen Einschränkungen	kaum/über- haupt nicht
9. Klasse	12	71	17
10. Klasse	9	79	12

Junge Werkstätige mit einem niedrigeren Bildungsabschluss sind mit ihren überwiegend in geistig-schöpferischer Hinsicht anspruchsloseren Tätigkeiten im wesentlichen genauso häufig zufrieden wie junge Werkstätige mit einem höheren Bildungsabschluss mit ihren hierin meist anspruchsvolleren Tätigkeiten.

Dagegen zeigen aber bei g l e i c h e m Arbeitsinhalt, z. B. vorwiegend körperlich schwerer Arbeit, 9.-Klasse-Abgänger gegenüber 10.-Klasse-Abgängern teilweise unterschiedliche Denk- und Verhaltensweisen, die mit ihrem Bildungsniveau und den damit verknüpften Interessen, Bedürfnissen, Motiven usw. im Zusammenhang stehen.

Eine zweite Vermittlung der sozialistischen Bedingungen der Arbeit auf die Denk- und Verhaltensentwicklung junger Werktätiger liegt darin, daß bei ihnen die gesellschaftliche Einflußnahme spezifische Wege wählt. Besonderheiten im Entwicklungsstand ihres Wissens und Könnens, ihrer beruflichen und Arbeitsverfahrungen, ihrer Lebensplanung und -gestaltung führen dazu, daß sie eine besondere Stellung in der Gesellschaft einnehmen, besonders gefördert und gefördert werden, wofür die sozialistische Jugendpolitik der marxistisch-leninistischen Partei ist. Diese spezifische materielle, ideelle und soziale Lage junger Werktätiger bedingt auch eine Reihe übereinstimmender spezifischer Bedürfnisse, Interessen, Einstellungen und Verhaltensweisen bei ihnen als in anderen Gruppen der Gesellschaft. Damit werden aber die aus dem Inhalt der Arbeit resultierenden Einflüsse auf das Denken und Verhalten bei j u n g e n Werktätigen auf einem anderen Bedürfnis- und Interessenkomplex wirksamer als bei älteren Werktätigen, erfahren andere Stellenwerte im Komplex ihrer Einstellungen und Verhaltensweisen. So wirkt beispielsweise körperlich schwere oder auch monotone Arbeit auf das Denken und Verhalten j u n g e r Werktätiger zunächst weniger gravierend! Aufgrund ihrer allgemein hohen Vitalität und Mobilität, ihrer Bestrebungen, zentrale Lebenszielstellungen wie berufliche Bewährung und Perspektiven, aber auch Partnerschaften, Familiengründung u. a. zu realisieren, sieht der Einfluß geistig-schöpferisch anspruchsvoller Ar**ei**t**s*i*nhalte auf das Denken und Verhalten vorerst gering. Hinzu kommen darüber hinaus andere, mit der Arbeitstätigkeit verbundene Einflüsse, die die jeweiligen Arbeitsinhalte in unterschiedlicher Weise gesondert "anreichern", vor allem im Hinblick auf geistig-schöpferische Aktivitäten. Die vielfältigen ökonomischen Initiativen der FDJ, die KEM- und Neuererbewegung, die Jugendobjekte und Jugendbrigaden usw. sind hierfür seit langem bekannte Beispiele.**



8. Klasse die Schule verließen und bei 14 % der 8.-Klasse-Abgänger besitzt der Vater selbst jedoch entweder keinen oder nur einen teilberuflichen Abschluß. Bei den Müttern liegen die Prozentanteile jeweils noch höher. Damit werden aber insgesamt für die Denk- und Verhaltensentwicklung, insbesondere für die geistig-schöpferische und intellektuelle Entwicklung, für die Ausprägung vielseitiger Interessen und Bedürfnisse bei den Kindern in diesen Familien häufiger ungünstige Bedingungen gesetzt.

In der Wohnsituation treten dagegen keine bemerkenswerten Unterschiede nach dem jeweiligen Bildungs- oder Qualifikationsstand der jungen Werktätigen auf, überraschenderweise allerdings auch nicht beim Einkommen. Zwar erhalten 7./8.-Klasse-Abgänger häufiger nur einen Nettolohn von unter 500.- M monatlich als 12.-Klasse-Abgänger, aber schon bis zu einem Einkommen bis 700.- M gleichen sich die Anteile weitgehend aus und über 700.- M Nettoeinkünfte zeigen überhaupt keine Unterschiede mehr. Nach dem Stand der Qualifikation allerdings machen sich etwas stärkere Differenzierungen bemerkbar.

Das bedeutet insgesamt allerdings nicht, daß die mit nicht geringen persönlichen Anstrengungen erreichten höheren Bildungsabschlüsse nur unbedeutende soziale und individuelle Auswirkungen zeigen. Das trifft noch nicht einmal für die materielle Situation zu. Die geringen Unterschiede im Nettoeinkommen der jungen Werktätigen der verschiedenen Bildungsstufen kommen vor allem durch vielfältige finanzielle Zuschläge zum Tariflohn aufgrund schwererer oder erschwelter Arbeitsbedingungen zustande. Damit sind aber durch den Bildungsstand, vermittelt durch die Arbeitstätigkeit, insbesondere den Inhalt und die Bedingungen der Arbeit, wichtige Unterschiede für die Interessen- und Bedürfnis-, für die Denk- und Verhaltensentwicklung junger Werktätiger gegeben.

Das zeigt sich schon in den weltanschaulichen und politisch-ideologischen Grundpositionen: Jene, die ein bestimmtes Maß an Kenntnissen der marxistisch-leninistischen Theorie bedürfen (z. B. Richtigkeit der marxistisch-leninistischen Weltanschauung, Sieg des Sozialismus im Weltmaßstab) werden mit steigendem Bildungsstand zunehmend häufiger klar und entschieden im sozialistischen Sinne geäußert, wobei allerdings hier auch familiäre

und weitere (Gruppen-) Einflüsse eine Rolle spielen. Solche ideologischen Grundpositionen dagegen, die vor allem auch aus persönlichen Erfahrungen erwachsen und - oftmals spontan - mit nicht geringen emotionalen Bezügen des einzelnen verbunden sind, werden vom Bildungsstand wesentlich weniger beeinflusst. In der Verbundenheit mit der DDR, der Bereitschaft zur Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes sowie in der Freundschaft zur Sowjetunion treten beispielsweise kaum Unterschiede zwischen den jungen Werktätigen der verschiedenen Bildungsstufen auf. Ähnliche Ergebnisse finden sich bei einem Vergleich nach der beruflichen Qualifikation.

An diesen Erkenntnissen sollte bevorzugt bei der Gestaltung des PDJ-Studienjahres sowie in der unmittelbaren täglichen politischen Agitationstätigkeit angeknüpft werden. Bei ersteren kommt es darauf an, gezielt Wissen, Kenntnisse zu vermitteln und zu erläutern, bei letzteren, die Erfahrungen, Erlebnisse, persönlichen Beziehungen stärker aufzugreifen und zu verallgemeinern.

In den persönlichen Lebenszielstellungen, die allgemein in hohem Maße mit den politisch-ideologischen Positionen im Zusammenhang stehen, sind die Abhängigkeiten vom Bildungsstand allerdings differenzierter:

Einmal zeichnet sich klar ab: Mit höherem Bildungsstand der jungen Werktätigen wird die Bedeutsamkeit solcher Zielstellungen häufiger hervorgehoben wie

- mehr Wissen erwerben
- sich auch für andere Menschen einzusetzen
- ein glückliches Ehe- und Familienleben zu gestalten
- eine Tätigkeit auszuüben, die befriedigt und mit der man sich voll identifizieren kann.

In gleicher Weise nimmt die Häufigkeit ab bei solchen Lebenszielen wie

- vorrangiges Genußstreben
- Streben nach finanzialem Verdienst
- Absicht, ohne besondere Anstrengungen ein angenehmes Leben zu führen.

Die Unterschiede sind allerdings zwischen den jungen Werktätigen, die den Abschluß der 8. Klasse nicht erreicht haben, und den 8.-Klasse-Abgängern meist nur gering. Das verwundert nicht, denn auch bei letzteren handelt es sich meist um leistungsschwächere Schüler.

Zum anderen wird deutlich, daß solche gesellschaftlich entscheidenden Lebensziele, wie hohe Leistungsbereitschaft und persönliche aktiver Einsatz für die Festigung und Stärkung des Sozialismus keine nennenswerten Unterschiede nach dem Bildungsstand der jungen Werktätigen erkennen lassen! Daraus ergeben sich eine Reihe notwendiger Hinweise und Folgerungen für die ideologische Arbeit unter den verschiedenen (Bildungs-) Gruppen der jungen Werktätigen: Ein niedriger Bildungs- und Qualifikationsstand junger Werktätiger geht häufiger (nicht ausschließlich!) mit Lebenszielen, Interessen, Bedürfnissen und Motiven einher, die sich stärker auf das Streben nach Genuß richten, die Arbeit eher nur als Quelle des Einkommens betrachten (das den Genuß zu realisieren vermag), in dieser Hinsicht auch hohe Leistungsbereitschaft anzeigen, aber einem ruhigen Leben ohne große Anstrengungen ebenfalls "aufgeschlossen" sind. Mit einem höheren Bildungsstand wiederum sind häufiger auch solche individuellen Bedürfnisse verbunden (bei teilweise geringerer Dominanz materieller Bedürfnisse) wie Erweiterung des Wissens, Hilfs- und Zuwendungsbereitschaft gegenüber anderen Menschen, inhaltlich befriedigende Arbeitstätigkeit, wodurch das Interessen- und Motivprofil insgesamt breiter und differenzierter angelegt ist als bei jungen Werktätigen mit niedrigerem Bildungsniveau.

Demzufolge sollte das Herangehen, die ideologische Einflusnahme insbesondere durch den sozialistischen Jugendverband bei jungen Werktätigen wenigstens in Ansätzen nach den jeweiligen Bildungs- und Qualifikationsvoraussetzungen unterschiedlich akzentuiert werden.

Im Arbeitsprozeß selbst wirken sich Bildungsunterschiede nicht nur im Inhalt der ausgeübten Tätigkeit aus, sondern in gewissem Maße auch in den Arbeitsergebnissen. Die Erfüllung der Qualitätskennziffern beispielsweise wird nach eigenen Angaben von jungen



Werkstätigen mit einem höheren Bildungsstand höherer zugeordnet und erreicht (s. 2. 3) bis von jenen mit niedrigem Bildungsabschluss (4. 3) bzw. niedriger Qualifikation.

Bildungsunterschiede machen sich auch bei der schöpferisch-konstruktiven Mitwirkung an der rationelleren und effektiveren Gestaltung der Arbeitsprozesse bemerkbar. So nimmt der Anteil der jungen Werkstätigen, die in die KMM- und Neuererbewegung einbezogen sind, mit höherem Bildungsstand eindeutig zu.

Tab. 15: Mitwirkung in der KMM- und Neuererbewegung in Abhängigkeit vom Bildungsstand, in Prozent

	Teilnahme insges.	Teilnahme i. d. letzten 3 Jahren	davon: Anzahl der bearb. Pro- jekte				Interesse an einer Mitwirkung <sup>x)</sup>
			1	2	3 u. mehr		
unter 8. Kl.	31	12	09	31	-	61	
8. Kl.	36	19	54	31	15	55	
10. Kl.	39	30	48	33	19	62	
12. Kl.	35	34	30	29	21	73	

x) Prozentzahlen beziehen sich auf die Gesamtheit der Nichtteilnehmer

Legt man die berufliche Qualifikation zugrunde, sind allerdings die Unterschiede infolge des breiten Spektrums fachlicher Tätigkeiten und damit verbundener spezifischer geistig-schöpferischer Anforderungen wesentlich geringer und zeigen nur eine schwächere Mitarbeit der niedriger qualifizierten Werkstätigen.

Bewußte Veranlassung auch der jungen Werkstätigen mit niedrigem Bildungs- und Qualifikationsstand an die KMM- und Neuererarbeit, in die Rationalisatorbewegung u. d. stellt eine wichtige Möglichkeit dar, nicht nur weitere junge Werkstätige in das Neuererwesen einzubeziehen, sondern zugleich zur weiteren Denk- und Verhaltensentwicklung, zur breiteren Ausprägung der Interessen und Bedürfnisse dieser jungen Werkstätigen beizutragen. Eine gute Voraussetzung hierfür bildet die Tatsache, daß knapp zwei Drittel der bisher nichtteilnehmenden jungen Werkstätigen - und zwar

relativ unabhängig vom Bildungsstand - so einer Mitwirkung interessiert sind! Junge Werkstätige mit niedrigem Bildungs- und Qualifikationsstand äußern durchaus kein wesentlich geringes Interesse an einer Mitarbeit; notwendig ist allerdings, für sie spezifische Aufgabenstellungen auszuwählen, worunter jedoch nicht nur "handwerkliche" Zuarbeiten zu verstehen sind.

Aber auch in der Frage der vor allem beruflichen Weiterbildung treten Unterschiede zwischen den jungen Werkstätigen der einzelnen Bildungsstufen auf, allerdings nicht in der Häufigkeit der Teilnahme. Insgesamt sind 40 % bis 50 % der jungen Werkstätigen in Weiterbildungsmaßnahmen einbezogen. Bei den 7./8.-Klasse-Abgängern handelt es sich jedoch vorrangig um den A-werb des Abschlusses der 8. bzw. 10. Klasse, d. h. um "Nachhole"-Maßnahmen und -Aktivitäten die besonders durch die Berufsausbildung bzw. den Betrieb initiiert und stimuliert werden. (Das belegt auch der unverhältnismäßig hohe Anteil von einem Viertel - 8.-Klasse-Abgänger - bis zu einem Drittel - 7.-Klasse-Abgänger - , die sich mit dieser ihrer Weiterbildung nicht identifizieren und mit wenig Engagement teilnehmen. Das Interesse bei Nichtteilnahme ist ebenfalls geringer. Insgesamt bestätigt sich abermals die Erkenntnis, daß mit höherer Bildung auch das Interesse und die Aktivitäten nach Weiterbildung steigen.

Das veranlaßt erneut, die überzeugende Einbeziehung junger Werkstätiger mit niedrigem Bildungsabschluß in organisierte, längerfristige Weiterbildungsmaßnahmen mit vielfältigen Mitteln und Methoden weiterhin zielstrebig zu verfolgen, wobei einmal an die vorhandenen Bedürfnisse und Motive angeknüpft, diese jedoch auch zum anderen schrittweise verändert und neu akzentuiert werden sollten. In den Motiven und Gründen für eine (mögliche) Weiterbildung zeigen sich nämlich ebenfalls deutliche Unterschiede in Abhängigkeit vom Bildungs- und Qualifikationsstand:

Durch weitere Qualifizierung (auch) einen höheren Verdienst zu erlangen, ist ein Hauptmotiv der jungen Werkstätigen aller Bildungsgruppen. Die Dominanz dieses Motivs gegenüber anderen Motiven ist jedoch deutlich vom Bildungsstand abhängig. Während bei den jungen Werkstätigen mit niedrigem Bildungsniveau (7.-Klasse- und 8.-Klasse-Abschluß) der höhere Verdienst der weitaus überwiegende

Grund ist, dass nicht nur der Anteil derjenigen, für die dieses Motiv vorwiegend gilt, mit steigendem Bildungsstand, sondern wird bei ihnen von anderen Motiven übertroffen, z. B. um eine interessantere Tätigkeit übernehmen zu können, oder um den (künftigen) Anforderungen der Arbeitstätigkeit besser zu genügen. Nicht überraschend steigt auch mit höherem Bildungsstand der Anteil derjenigen, der die weitere Qualifizierung im Zusammenhang mit der (geplanten) Übernahme einer Leitungsfunktion beabsichtigt.

In anderen Bereichen gesellschaftlicher Aktivitäten allerdings sind Unterschiede zwischen den jungen Werktätigen der verschiedenen Bildungsgruppen kaum merkbar oder fallen teilweise sogar zugunsten derjenigen mit niedrigerem Bildungs- und Qualifikationsstand aus. So sind letztere deutlich häufiger sportlich organisiert und aktiv tätig: 49 % der 7.-Klasse-Abgänger und 44 % der 8.-Klasse-Abgänger, von den 10.-Klasse-Abgängern sind es 38 % und bei den 12.-Klasse-Abgängern 30 %. In kulturell-künstlerischer Hinsicht sind nur ein geringer Teil junger Werktätiger aktiv tätig - durchschnittlich 13 % -, wobei kein Unterschied zwischen den einzelnen Bildungsgruppen auffällig wird.

Verallgemeinernd lässt sich feststellen, daß das mehrfach deutlich gewordene engere und einseitiger materiell orientierte Interessen- und Bedürfnisprofil junger Werktätiger mit niedrigerem Bildungs- und Qualifikationsstand auch im konkreten Verhalten sichtbar wird. Sie sind jedoch keineswegs insgesamt als weniger aktive und fähige, uninteressierte und gesellschaftlichen Belangen weitgehend gleichgültig gegenüberstehende junge Menschen zu kennzeichnen. Dennoch muß erkannt werden, daß ein höheres Bildungsniveau nicht nur mit größerem Wissen, sondern auch mit vielseitigeren und differenzierteren materiellen, ideellen und sozialen Interessen, Bedürfnissen und Motiven verbunden ist, die für die Gestaltung der beruflichen und darüber hinaus der gesamten Lebensperspektiven der jungen Menschen günstigere Voraussetzungen liefern. Dieser Mangel besteht gerade in der gegenwärtigen Stufe unserer gesellschaftlichen Entwicklung mit ihren komplizierter werdenden und zunehmend höhere Ansprüche an die Persönlichkeit, an ihr Denken und Verhalten stellenden Bedingungen besondere Bedeutung.

Das zweite Element der Bildungsaufgabe ist die Einbettung der Bildung in den Kontext der gesellschaftlichen Entwicklung. In der zweiten Phase der Bildungsaufgabe geht es um die Einbettung der Bildung in den Kontext der gesellschaftlichen Entwicklung. In der zweiten Phase der Bildungsaufgabe geht es um die Einbettung der Bildung in den Kontext der gesellschaftlichen Entwicklung.